

Nr. 46

REVOLUTIONÄRER KOMMUNISMUS

China: Kapitalistische Restauration & Aufstieg zur Großmacht

von Michael Pröbsting



DEUTSCHSPRACHIGES JOURNAL DER RCIT

www.rkob.net

| www.diekommunisten.net

| Januar 2025

| Preis: 3 €

Deutschsprachiges Journal der Revolutionär-Kommunistischen Internationalen Tendenz (RCIT), Nr. 46, Januar 2025

China: Über das Verhältnis der „Kommunistischen“ Partei zu den Kapitalisten	S.3
<i>Kommentar zum besonderen Klassencharakter der chinesischen herrschenden Bürokratie und ihrer Entwicklung in den vergangenen Jahrzehnten</i>	
Einleitung	
Einige Anmerkungen zum Weg zur kapitalistischen Restauration	
Die Entstehung der chinesischen Bourgeoisie	
Wie die CPC eine kapitalistische Klasse schuf und mit ihr verschmolz	
Die „Unsterblichen“ und die „Prinzlinge“	
Was bedeutet Xi Jinpings Politik der Disziplinierung „widerspenstiger“ und „korrupter“ Elemente?	
Schlussfolgerungen	

China: Über Stalinismus, kapitalistische Restauration und die marxistische Staatstheorie	S.11
<i>Anmerkungen zur Umwandlung der gesellschaftlichen Eigentumsverhältnisse unter demselben Regime</i>	
Einleitung	
I. Die CPC im Prozess von Revolution und Konterrevolution im 20. Jahrhundert	
II. Charakter und Rolle des Staates in der marxistischen Theorie	
Der Staat im Allgemeinen, Staatsform und die „bürokratisch-militärische Staatsmaschinerie“	
Identität des politischen Überbaus und der ökonomischen Basis?	
Über die relative Autonomie des Staates	
III. Der Stalinismus und der Charakter des Staatsapparates im degenerierten Arbeiterstaat	
Der widersprüchliche Charakter der stalinistischen Bürokratie in einem degenerierten Arbeiterstaat	
Die bürgerlich-bürokratische und bonapartistische Staatsmaschinerie des Stalinismus	
Die stalinistische Bürokratie im Angesicht von Revolution und Konterrevolution	
IV. Die Rolle des stalinistischen Regimes im Prozess der kapitalistischen Restauration	
Exkurs: Über die Rolle des Staates in sozio-ökonomischen Transformationen	
V. Schlussfolgerungen	

Bild am Titelblatt: Der 12. Nationale Volkskongress im Jahr 2013 (Quelle: Wikipedia, https://en.wikipedia.org/wiki/National_People%27s_Congress#/media/File:The_1st_Session_of_the_12th_National_People's_Congress_open_20130305.jpg)

Revolutionärer Kommunismus ist das deutschsprachige Journal der *Revolutionären Kommunistischen Internationalen Tendenz* (RCIT). Die RCIT hat Sektionen und Aktivisten in Argentinien, Brasilien, Mexiko, Südkorea, Nigeria, Russland, Ukraine, Israel / Besetztes Palästina, Britannien, und Österreich.

Revolutionär-Kommunistische Internationale Tendenz

www.thecommunists.net * rcit@thecommunists.net * Tel/SMS/WhatsApp/Telegram: +43-0650-4068314

China: Über das Verhältnis der „Kommunistischen“ Partei zu den Kapitalisten

Kommentar zum besonderen Klassencharakter der chinesischen herrschenden Bürokratie und ihrer Entwicklung in den vergangenen Jahrzehnten

Ein Essay (mit 5 Tabellen) von Michael Pröbsting, Revolutionär-Kommunistische Internationale Tendenz (RCIT), 08.09.2024

Einleitung

Der rasante Prozess der kapitalistischen Restauration in China und dessen Aufstieg als imperialistische Macht ist eine der bedeutendsten Fragen für Marxistinnen und Marxisten heute. Daher hat die RCIT eine Reihe ausführlicher Analysen ausgearbeitet, in denen wir uns mit diesem Thema aus theoretischer und analytischer Perspektive auseinandersetzen und die Auswirkungen auf das Programm des Befreiungskampfes diskutiert haben.¹

Wir haben gezeigt, dass das stalinistische Regime in den frühen 1990er Jahren mit der Restauration des Kapitalismus begann – nachdem es im Juni 1989 den Arbeiter- und Studentenaufstand auf dem Tiananmen-Platz brutal niedergeschlagen hatte. Durch die Einführung einer Reihe von marktorientierten Reformen in den 1990er Jahren gelang es ihm, das kapitalistische Wertgesetz in großen Teilen der chinesischen Wirtschaft durchzusetzen. Infolgedessen entstanden eine mächtige inländische Bourgeoisie, eine breite Mittelschicht und eine Arbeiteraristokratie. Gleichzeitig erweiterte China massiv seine Produktionskapazitäten, was einerseits westlichen Kapitalisten profitable Möglichkeiten für Auslandsinvestitionen bot und andererseits zur Bildung riesiger inländischer Monopole führte, die zunehmend mit ihren Rivalen um Marktanteile auf dem Weltmarkt konkurrierten. Ende der 2000er Jahre, nachdem es die Folgen der Großen Rezession der kapitalistischen Weltwirtschaft von 2008/2009 relativ erfolgreich bewältigt hatte, wurde China zu einer imperialistischen Macht und begann zunehmend, die hegemoniale Rolle der USA herauszufordern.

Das folgende Dokument ist das erste einer Reihe von Artikeln, in denen wir auf spezifische Fragen im Zusammenhang mit der Entwicklung des chinesischen Kapitalismus eingehen werden. Das erste Dokument wird sich mit der Frage des Verhältnisses zwischen der „Kommunistischen Partei Chinas“ (CPC) und der chinesischen Bourgeoisie, sowie seinen Folgen für die Natur der herrschenden Bürokratie befassen. Wir werden uns ansehen, wie sich dieses Verhältnis im Laufe der vergangenen drei Jahrzehnte entwickelt hat und wie es den Klassencharakter der stalinistischen Bürokratie und ihre Rolle im Staat verändert hat.

Einige Anmerkungen zum Weg der kapitalistischen Restauration

Wir werden an dieser Stelle unsere Analyse des Prozesses der kapitalistischen Restauration in China nicht wiederholen. Stattdessen verweisen wir unsere Leser auf die entsprechenden Arbeiten.² Wir möchten uns darauf beschränken, einige Merkmale hervorzuheben, die wichtig sind, um das Verhältnis zwischen der Partei und der aufkommenden Bourgeoisie zu verstehen.

Chinas Weg zum Kapitalismus hat sich immer deutlich von dem der UdSSR bzw. der meisten osteuropäischen Länder, unterschieden. Während in letzteren der Prozess der kapitalistischen Restauration mit einem Zusammenbruch des politischen Regimes einherging, gelang es der CPC ihre Herrschaft aufrechtzuerhalten. In diesem Punkt war China jedoch keine Ausnahme. Ein ähnlicher Prozess war in Vietnam, Laos und Kuba zu beobachten. Außerdem hat sich in mehreren zentralasiatischen Ländern die stalinistische Partei lediglich umbenannt, blieb aber mit denselben Personen an der Spitze an der Macht.

Warum verlief der Prozess der kapitalistischen Restauration in China so anders als in der UdSSR? Dafür gibt es mehrere Gründe: Erstens, obwohl alle stalinistischen Staaten auf derselben post-kapitalistischen Produktionsweise basierten (bürokratische Planung auf Grundlage einer verstaatlichten Wirtschaft), hatten sie unterschiedliche Entwicklungsniveaus der Produktivkräfte. Grundsätzlich war die chinesische Wirtschaft wesentlich rückständiger und hatte einen erheblich größeren Agrarsektor als jener der Sowjetunion. Als Peking 1978 mit den Marktreformen begann, lebten mehr als 82% der Bevölkerung (rund 800 Millionen Menschen) im ländlichen Raum und 70,5% der Arbeitskräfte waren in der Landwirtschaft beschäftigt.³

Im Gegensatz dazu arbeiteten 1984 nur 20% der sowjetischen Arbeitskräfte im Agrarsektor, und fast alle diese Bauern waren ihr ganzes Leben lang in Kolchosen oder Sowchosen, also kollektivierten Betrieben, beschäftigt gewesen.⁴ Folglich existierte in China eine viel größere Klasse von kleinbürgerlichen Bauern, was ein günstigeres Umfeld für die Restauration des Kapitalismus darstellte.

Dazu kommt, dass die CPC bis zur Zeit der kapitalistischen Restauration eine größere historische Legitimität bewahrt hatte, da bedeutende Teile der Bevölkerung in ihrem Leben persönlich die Revolution von 1949–1952 erlebt hatten – ein tiefgreifendes Ereignis, das die ausländische imperialistische Herrschaft, jahrzehntelange Bürgerkriege und die Herrschaft brutaler Kriegsherren, gieriger Großgrundbesitzer und korrupter Bürokraten beendete.⁵ Im Gegensatz dazu lebte in den letzten Jahren der Sowjetunion kaum jemand, der die Oktoberrevolution von 1917 persönlich erlebt hatte.

Darüber hinaus existierte aus bestimmten historischen Gründen eine bedeutende chinesische Diaspora mit einer beträchtlichen kapitalistischen Klasse in Hongkong, Macao, Taiwan und anderen Ländern. Diese Elemente stellten ebenfalls einen begünstigenden Faktor für die Restauration des Kapitalismus in China dar.

Diese objektiven Faktoren bildeten die Grundlage für eine sehr unterschiedliche Politik des Regimes. Gorbatschow versuchte in der zweiten Hälfte der 1980er Jahre mehrere marktorientierte Reformen einzuführen, die jedoch nicht darauf abzielten, den Kapitalismus einzuführen, sondern vielmehr eine Art Neuauflage der Neuen Ökonomischen

Politik (NEP) darstellten (also eine radikale Version von Bucharins pro-kulakischer Politik in den 1920er Jahren). Gorbatschow strebte also eine Wiederbelebung eines privaten Marktes an, ohne die Schlüsselemente der post-kapitalistischen Produktionsweise (Verstaatlichung der Schlüsselsektoren der Wirtschaft, Außenhandelsmonopol, Planung) abzuschaffen. Diese Reformen scheiterten jedoch, da wie oben erwähnt, die sozialen Voraussetzungen nicht gegeben waren und das stalinistische Regime sich bereits im Niedergang befand.⁶

Im Gegensatz dazu konnten die marktwirtschaftlichen Reformen, welche das post-maoistische Regime von Deng Xiaoping ab 1978 einzuführen begann, die Interessen von Teilen der kleinbürgerlichen Bauernschaft ansprechen. Ähnlich wie Gorbatschow, beabsichtigte Deng nicht, den Kapitalismus wiederherzustellen, sondern dachte vielmehr, das Regime könne eine solche Neo-NEP mit den bestehenden post-kapitalistischen Produktionsverhältnissen kombinieren. Während einige orthodoxe Maoisten Deng daher als „kapitalistischen Wegbereiter“ verurteilten, betrachten wir Dengs marktorientierte Politik eher als einen (illusionären) Versuch, eine marktorientierte Neo-NEP mit stalinistischem „Sozialismus“ zu verbinden.

Während diese Reformen zwar zu wirtschaftlichem Wachstum führten und eine Art privaten Markt schufen, verschärften sie auch die sozialen und politischen Widersprüche und provozierten schließlich den Arbeiter- und Studentenaufstand in der Periode April bis Juni 1989. Um einen Sturz des Regimes zu vermeiden, schlug es den revolutionären Aufruhr brutal nieder. Nachdem dies gelungen war, musste das stalinistische Regime seine Politik überdenken. Dies geschah nicht nur wegen der tiefen Krise von 1989, sondern auch angesichts des Zusammenbruchs der Regime in der UdSSR und Osteuropa – ein Schicksal, das es um jeden Preis zu vermeiden versuchte. Das Ergebnis dieses internen Diskussions- und Fraktionskampfes an der Spitze der CPC war Dengs berühmte Südreise im Jahr 1992. Diese machte deutlich, dass das Regime sich entschieden hatte, die strikte Bewahrung der totalen politischen Kontrolle der Partei mit einem entschiedenen Vorstoß zur Restauration des Kapitalismus zu verbinden.

Dies wurde in den folgenden Jahren sehr deutlich, wie wir in unseren oben genannten Publikationen analysiert haben. Große Teile der Wirtschaft wurden privatisiert, staatseigene Unternehmen wurden nach dem kapitalistischen Wertgesetz umstrukturiert und Millionen von Arbeitern entlassen, die berühmte eiserne Reisschüssel wurde abgeschafft, ausländisches Kapital wurde willkommen geheißen und dergleichen.

Die Entstehung der chinesischen Bourgeoisie

Diese Entwicklung der kapitalistischen Restauration ging natürlich Hand in Hand mit der Entstehung einer riesigen Klasse von Millionen von Unternehmern und zahlreichen großen Konzernen. Infolgedessen stieg der Anteil kleiner und großer Kapitalisten (einschließlich der Selbständigen) an der städtischen Bevölkerung Chinas von weniger als 1% im Jahr 1988 auf 12,3% im Jahr 2013 an.⁷

Daraus resultierte eine qualitative Veränderung der sozialen Zusammensetzung der städtischen Elite (hier definiert als die oberen 5% in Bezug auf das Einkommen). 1988, also in der Endphase Chinas als degenerierter Arbeiterstaat, wurde diese Elite noch von Mitgliedern des Staatsapparates (also der Bürokratie) und der Arbeiteraristokratie dominiert. 25 Jahre später waren die dominierenden Gruppen die Kapitalisten und die Fachkräfte (professionals). (Siehe Tabelle 1)

In Zusammenhang mit dieser Entwicklung hat sich die Einkommensquelle der Elite verändert. 1988 stammte das Einkommen der Elite überwiegend aus dem Staatssektor. Fast 80% des Einkommens der Elite wurden aus staatlichen und kollektiven Sektoren erzielt, während die Rolle des Privatsektors minimal war (6% des Einkommens der Elite). Bis 2013 hatte der Privatsektor den Staatssektor bereits als dominierende Einkommensquelle der Elite überholt.⁹

Die Entstehung und das Wachstum der chinesischen Bourgeoisie spiegeln sich auch in einem massiven Wachstum der sozialen Ungleichheit und der Konzentration von Einkommen und Vermögen in den Händen der herrschen-

Tabelle 1. Soziale Zusammensetzung der städtischen obersten 5% nach Einkommen (Prozent der Personen)⁸

	1988	2013
Arbeiter	37%	21%
Bürokräfte	27%	20%
Staatsbedienstete	12%	6%
Fachkräfte (professionals)	20%	33%
Selbstständige	3%	15%
Eigentümer von Großunternehmen	0%	5%

Tabelle 2. Einkommen und Vermögensverteilung in China, 2021 ¹¹

	<i>Einkommen</i>		<i>Vermögen</i>	
	<i>Durchschnittliches</i>	<i>Anteil</i>	<i>Durchschnittliches</i>	<i>Anteil</i>
	<i>Einkommen (PPP €)</i>	<i>gesamt</i>	<i>Einkommen (PPP €)</i>	<i>gesamt</i>
Gesamtbevölkerung	17.600	100%	86.100	100%
Untere 50%	5.100	14,4%	11.000	6,4%
Mittlere 40%	19.400	44,0%	55.600	25,8%
Oberste 10%	73.400	41,7%	583.400	67,8%
Oberstes 1%	246.600	14,0%	2.621.300	30,5%

Tabelle 3. Die führenden 10 Staaten nach der Reihung von Fortune Global 500 Companies (2023) ¹⁵

<i>Rang</i>	<i>Land</i>	<i>Unternehmen</i>	<i>Anteil in%</i>
1	USA	136	27,2%
2	China (ohne Taiwan)	135	27,0%
3	Japan	41	8,2%
4	Deutschland	30	6,0%
5	Frankreich	23	4,6%
6	Südkorea	18	3,6%
7	Großbritannien	15	3,0%
8	Kanada	14	2,8%
9	Schweiz	11	2,2%
10	Niederlande	10	2,0%

Tabelle 4. Die führenden 5 Länder nach der Forbes Billionaires 2023 List ¹⁶

<i>Rang</i>	<i>Land</i>	<i>Anzahl der Milliardäre</i>
1	USA	735
2	China (mit Hong Kong)	561
3	Indien	169
4	Deutschland	126
5	Russland	105

Tabelle 5. Die führenden 10 Länder nach der Hurun Global Rich List 2024 ¹⁷

<i>Rang</i>	<i>Land</i>	<i>Anzahl der Milliardäre</i>
1	China (mit Hong Kong)	814
2	USA	800
3	Indien	271
4	Großbritannien	146
5	Deutschland	140
6.	Schweiz	106
7.	Russland	76
8.	Italien	69
9.	Frankreich	68
10.	Brasilien	64

den Klasse und oberen Mittelschicht wider.

Vor Beginn des Reformprozesses im Jahr 1978 lag der Anteil des nationalen Einkommens, der an die obersten 10% der Bevölkerung ging, bei 27% und entsprach damit dem Anteil, der an die unteren 50% ging. Dies änderte sich in den folgenden Jahrzehnten massiv. Bis 2015 sank der Einkommensanteil der unteren 50% auf knapp unter 15%, während der Anteil der obersten 10% auf 41% stieg.¹⁰ Der Anteil der Elite am nationalen Vermögen ist noch stärker gestiegen. Die obersten 10% besitzen 67,8% und das oberste 1% besitzt 30,5%! (Siehe Tabelle 2)

Wie ein Forschungsteam unter Thomas Piketty in einem kürzlich veröffentlichten Buch gezeigt hat, liegt das Niveau des Privatvermögens in China inzwischen fast auf dem gleichen Niveau wie in Indien und ähnelt dem in Nordamerika und Westeuropa.

„China verzeichnete in den letzten Jahrzehnten den größten Anstieg des Privatvermögens. Zur Zeit der „Öffnungs“-Reformen im Jahr 1978 war der Stand des Privatvermögens in China bei etwas mehr als 120% des Nationaleinkommens; bis 2020 hatte es 530% erreicht. Der Großteil dieses Anstiegs war auf den Wohnungsbau zurückzuführen (der in diesem Zeitraum von 50% privatem Besitz auf nahezu 100% anstieg) sowie auf das Unternehmenseigentum (das 1978 zu 0% in Privatbesitz war und heute bei 30% liegt). Diese Anstiege bringen das Gesamtvolumen des Privatvermögens in China, relativ zum Nationaleinkommen, auf ein ähnliches Niveau wie in den USA und Frankreich.“¹²

Ebenso ist die Konzentration des Privatvermögens in China – wie oben gezeigt, besitzt das oberste 1% 30,5% – ähnlich wie in großen kapitalistischen Ländern. In Indien besitzt das oberste 1% etwa 33% des Privatvermögens, in den USA liegt der Anteil bei 35% und in Westeuropa bei etwa 22%.¹³ Ebenso vermerken Piketty, Yang und Zucman in einer anderen Studie, dass die obersten 10% in China einen Vermögensanteil (67% im Jahr 2015) besitzt, der dem der Vereinigten Staaten (72%) nahekommt und viel höher ist als in einem Land wie Frankreich (50%).¹⁴

Es ist daher kaum überraschend, dass die chinesische Kapitalistenklasse stark genug geworden ist, um eine globale Rolle zu spielen. Folglich, wie wir in unseren Publikationen gezeigt haben, ist sie inzwischen in der Lage, die hegemoniale Position ihrer amerikanischen Rivalen herauszufordern. (Siehe Tabellen 3-5)

Wie die CPC eine kapitalistische Klasse schuf und mit ihr verschmolz

Von Anfang an war die Schaffung einer inländischen Kapitalistenklasse eng mit der CPC-Bürokratie und ihrer Politik verbunden. Dies war das unvermeidliche Ergebnis zweier Prozesse: Erstens hatte die zentrale Führung in Peking beschlossen, die aufgeblähte Bürokratie zu reduzieren – sowohl auf staatlicher als auch auf regionaler und lokaler Ebene. Viele Bürokraten mussten daher eine alternative Beschäftigung finden. Die Lösung bestand in der Schaffung von staatlichen, halb-öffentlichen oder privaten Unternehmen. Laut einem Wirtschaftswissenschaftler hatten in einigen Gebieten Chinas bis zu 70% der Abteilungen des Staats- und Parteiapparates solche Unternehmen gegründet.¹⁸

„In den 1990er Jahren gründeten Sektoren innerhalb der Staatsverwaltung in China gewinnorientierte Unternehmen, um

Einkommen für sich selbst zu erzielen und ihre Beamten zu beschäftigen. Diese neuen Staatsunternehmen unterschieden sich in ihrer Organisation und ihren Investitionsquellen, sowohl von den staatlichen Unternehmen, die unter der Planwirtschaft existierten, als auch davon, dass sie weder als Teil des marktwirtschaftlichen Reformprogramms geplant waren, noch von den politischen Entscheidungsträgern der Zentralregierung erwartet wurden. Vielmehr waren sie eine spontane Reaktion einzelner Sektoren auf die Bedürfnisse und Chancen, die sich im Prozess der wirtschaftlichen Liberalisierung ergaben.“¹⁹

Zweitens war es für neue Unternehmer entscheidend, enge Beziehungen zur Bürokratie aufzubauen, um von deren Unterstützung zu profitieren. Eine Gruppe von Wirtschaftswissenschaftlern fasste diesen Prozess 2007 wie folgt zusammen:

*„Der private Sektor Chinas, der in den späten 1970er Jahren nahezu nicht existierte, hat eine rasante Entwicklung erfahren. Infolgedessen überwand Chinas Wirtschaftssystem allmählich das staatliche Eigentum. Die Entwicklung des Privatsektors in China lässt sich in drei Phasen unterteilen: In der ersten Phase von 1978 bis 1984 waren private Unternehmen auf kleine Firmen mit maximal acht Angestellten beschränkt, die sogenannten *Getihu*. Der Privatsektor wurde lediglich als Experiment geduldet und durfte nur in Bereichen existieren, in denen große staatliche Firmen nicht vertreten waren. In der zweiten Phase, die von 1984 bis 1992 dauerte, wuchsen die privaten Unternehmen in ihrer Größe, und tatsächliche Privatunternehmen (*Siying Qiye*) wurden 1988 sanktioniert. Allerdings scheuten viele private Unternehmer selbst nach der offiziellen Verabschiedung von Regelungen für Privatunternehmen vor dieser Eigentumsform zurück. Private Unternehmen sahen sich weiterhin politischer Unsicherheit, Diskriminierung und starken Einschränkungen ausgesetzt, von denen einige nach dem Tiananmen-Massaker 1989 noch verschärft wurden. Folglich bildeten Unternehmer Allianzen mit lokalen Regierungen und staatseigenen Unternehmen und schufen eine Vielzahl von Organisationsformen. Zum Beispiel zogen es viele private Unternehmer vor, ihre Unternehmen als Kollektivbetriebe zu registrieren, was zur Entstehung des Begriffs ‚Fake Collectives‘ führte. Anfang 1992 leitete Deng Xiaopings „Südreise“ (*Nanxun*) einen erneuten Schub in Richtung Marktreformen ein, die nach und nach ein toleranteres Umfeld für den Privatsektor schufen. Ein wichtiger rechtlicher Schritt war die Verabschiedung des chinesischen Gesellschaftsrechts im Jahr 1994. Die Umsetzung dieses Gesetzes schuf die Bedingungen für die Angleichung der Leitungsstrukturen von privaten und staatlichen Unternehmen in China. Je nach Standort und Größe begannen private Unternehmen, von Unternehmensstrukturen mit undurchsichtigen Eigentumsverhältnissen auf Gesellschaften mit beschränkter Haftung umzusteigen. In diesem Prozess wandelten die Eigentümer (Stakeholder) ihr informelles Eigentum in Aktienkapital um. Als Gesellschaften mit beschränkter Haftung konnten private Unternehmen eine stärkere organisatorische Identität in Bezug auf ihr politisches und soziales Umfeld entwickeln. Tatsächlich entschieden sich viele der ‚Fake Collectives‘ offen dazu, sich in private Gesellschaften mit beschränkter Haftung umzuwandeln. Neue Initiativen, die Mitte der 1990er Jahre unter der Politik des *Zhuada Fangxiao* (‚die Großen halten und die Kleinen loslassen‘) und der staatlichen Unternehmensumwandlung (*Gaizhi*) gestartet wurden, eröffneten auch privaten Unternehmern die Möglichkeit, Anteile an staatlichen Unternehmen zu erwerben. Infolgedessen waren bis zum Jahr 2001 die meisten kleinen staatlichen Unternehmen, die sich im Besitz von Bezirk-*

sregierungen (County Governments) oder darunter befanden, privatisiert.“²⁰

Infolgedessen entstanden sogenannte *politische Guanxi-Netzwerke*, die „sich um private Unternehmer, lokale Regierungsbeamte, Parteikader und politische Vertreter bilden“. Diese Netzwerke „ermöglichen es den Unternehmen, Einfluss auf die Gesetzgebung (policy making) zu nehmen, zeitnah Informationen über politische Veränderungen zu erhalten, Zugang zu Bankkrediten zu erlangen und größere Sicherheit in ihrem Geschäftsumfeld zu schaffen.“²¹

Dieser Prozess führte zu einem deutlichen Anstieg der Anzahl von Parteimitgliedern unter den Unternehmern. In den späten 1990er Jahren und frühen 2000er Jahren lag der Anteil der Privatunternehmer mit Parteimitgliedschaft zwischen 17% und 20%. Nachdem die Führung die Parteiverfassung geändert hatte, um Privatunternehmer offiziell die Mitgliedschaft in der CPC zu ermöglichen, verdoppelte sich dieser Anteil auf 34%.

Besonders interessant für unsere Analyse ist die Tatsache, dass tatsächlich nur sehr wenige Privatunternehmer der CPC beigetreten sind. Die überwiegende Mehrheit dieser Kapitalisten, etwa 90% laut einer Umfrage, trat der Partei vielmehr vor der Gründung ihres Unternehmens bei. „Der starke Anstieg der Anzahl der ‚roten Kapitalisten‘ war mehr das Ergebnis der Bewegung von Parteimitgliedern in Richtung Wirtschaft, als das Ergebnis der Partei, private Unternehmer zu rekrutieren.“²² Dies spiegelt deutlich die enge Beziehung zwischen der Bürokratie und der Kapitalistenklasse wider.

Folglich stieg auch der Anteil solcher Kapitalisten in führenden Institutionen an. Laut einer anderen Studie stieg der Anteil der Unternehmer, die Abgeordnete im Nationalen Volkskongress waren, von 10,3% auf 18,2% in den Jahren 1997–2004 und der Anteil der Unternehmer, die Mitglieder der *Politischen Konsultativkonferenz des chinesischen Volkes* waren, erhöhte sich von 22,0% auf 30,6%. Ebenso nahmen immer mehr private Unternehmer Positionen in parteinahen und staatlichen Gremien auf lokaler Ebene ein. Der Anteil lag 1997 bei 2,3% und 2002 bei 3,3%.²³

Führungskräfte im staatskapitalistischen Sektor sind fast immer Parteimitglieder. „Im Gegensatz zu Unternehmern aus dem privaten Sektor sind eine beträchtliche Anzahl der Führungskräfte aus dem Staatssektor in wichtigen Parteigremien wie dem Zentralkomitee vertreten. 2002 wurden sie erstmals als eigenständige Gruppe in das Zentralkomitee aufgenommen, neben Vertretern der Zentralregierung und Parteiinstitutionen, der Provinzen, des Militärs und der Wissenschaft. So wurden 18 gewählt, darunter zwei Vollmitglieder und 16 Ersatzmitglieder.“²⁴

Die „Unsterblichen“ und die „Prinzlinge“

Es wäre jedoch ein Fehler anzunehmen, dass dieser Prozess der Verschmelzung von Bürokraten und Kapitalisten eher ein Randphänomen sei, das den Charakter der Partei- und Staatsführung nicht verändert hätte. Das Gegenteil ist der Fall: Alle Ebenen der Bürokratie – von der lokalen bis zur obersten Ebene – waren von Anfang an direkt und massiv an diesem Transformationsprozess beteiligt. Tatsächlich war die zentrale Führung der CPC von Anfang an Teil dieses Verbürgerlichungsprozesses und gehörte sogar zu den Ersten!

Der Kern der CPC-Führung – eine Gruppe um Deng Xiaoping, die nach dem Tod Maos 1976 und der Absetzung der sogenannten „Gang of Four“ die Macht übernahm – wurde oft als die *Acht Ältesten* bezeichnet, auch als die *Acht Unsterblichen* in Anspielung auf die populäre chinesische Mythologie. Natürlich sind diese alten Führer inzwischen gestorben, und neue zentrale Führer sind hervorgetreten. Die Nachkommen solcher Spitzenbürokraten werden oft als „Prinzlinge“ bezeichnet, da sie dafür bekannt sind, ihre familiären Verbindungen für ihren persönlichen Vorteil zu nutzen.

Detaillierte Untersuchungen über die Rolle dieser „Unsterblichen“ und „Prinzlinge“ zeigen, dass sie von Anfang an sehr erfolgreich waren, die Marktreflexionen auszunutzen und enormes Vermögen, sowie bedeutende Unternehmensbeteiligungen anzuhäufen. Die Familie von Deng Xiaoping, dem zentralen Führer in der ersten Phase der Marktreflexionen, ist ein gutes Beispiel dafür. Seine Tochter, Deng Rong, und sein Sohn, Deng Zhifang, waren unter den Ersten, die in den Immobilienmarkt einstiegen, noch bevor neue Regeln 1998 den Massenwohnungsmarkt auf dem Festland kommerzialisierten. 1994 wurde Deng Rong Leiterin eines Projekts in Shenzhen, bei dem die Wohnungen damals bis zu 240.000 US-Dollar wert waren. Dengs Schwiegersohn Wu Jianchang, ein Manager in einem staatseigenen Metallunternehmen, wurde später stellvertretender Minister für Metallurgie und Leiter der Chinese Iron and Steel Company. Er und ein weiterer Schwiegersohn Dengs, Zhang Hong, führten Unternehmen, die sich zusammenschlossen, um einen der wichtigsten Produzenten von Materialien für Seltene-Erden-Magnete von General Motors Co. aufzukaufen.²⁵

Die Familie eines weiteren der „Acht Unsterblichen“, des ehemaligen Militärführers Wang Zhen, war ebenfalls sehr erfolgreich in der Geschäftswelt. Laut Bloomberg haben zwei seiner Söhne Aktien (Interests) im Tourismusgeschäft in einem Tal im Nordwesten Chinas. Wang Jun war eine führende Persönlichkeit der Citic Group Corporation, einem großen staatseigenen Unternehmen, und der China Poly Group, einem kommerziellen Unternehmen, das mit dem Militär verbunden ist. Später engagierte er sich als Entwickler von Golfplätzen in China, während seine Tochter Jingjing eine Immobilie im Wert von 7 Millionen US-Dollar in Hongkong besitzt.

Dies sind nur zwei sehr prominente Beispiele, doch es gibt viele weitere. 2012 veröffentlichte Bloomberg eine Analyse des Vermögensnetzwerks der „Acht Unsterblichen“. Laut dieser Studie hatten von den 103 Nachkommen dieser acht führenden Politiker 43 ihre eigenen Unternehmen oder bedeutende Beteiligungen an anderen Firmen, und 26 waren in bedeutenden staatseigenen Unternehmen Chinas tätig.

Die nachfolgenden Generationen der Führungspersönlichkeiten orientierten sich am selben Modell. Jiang Mianheng, der Sohn von Jiang Zemin – dem obersten Führer Chinas von 1989 bis 2002 – wurde ein wichtiger Akteur im Telekommunikationssektor. Die Familie von Li Peng, einer weiteren Schlüsselfigur dieser Zeit, hat bedeutende Interessen im Energiesektor. Die Familie von Zhu Rongji – Premierminister in den Jahren 1998–2003 – ist im Finanzsektor besonders aktiv. In der bereits erwähnten Literatur finden sich viele weitere Beispiele für die kapitalistischen Geschäftsinteressen der Spitzenführer der CPC und ihrer

Familien.

Laut einem Bericht der chinesischen Akademie der Sozialwissenschaften aus dem Jahr 2008 beläuft sich das kollektive Vermögen der 2.900 Söhne und Töchter hochrangiger Beamter auf RMB 2 Billionen. In Guangdong wurden alle 12 großen Immobilienunternehmen von Nachkommen hochrangiger Beamter geleitet oder hatten Verbindungen zu ihnen – in der Regel Beamte, die Mitglieder der lokalen politischen Ständigen Ausschüsse waren oder Abgeordnete des nationalen oder lokalen Volkskongresses oder der lokalen Politischen Konsultativkonferenz des chinesischen Volkes.

Das Zheng Ming Magazine aus Hongkong berichtete 2016, dass laut Daten der Forschungsbüros des Staatsrats, der Parteischule des Zentralkomitees und der Akademie der Sozialwissenschaften 78% der Prinzlinge der zweiten Generation und ihrer Familien, sowie 83% der Prinzlinge der dritten Generation und ihrer Familien, im Geschäftsleben tätig sind. 80% der zweiten und dritten Generation der CPC-Führer sind durch Geschäftsbeteiligungen Milliardenär geworden.

Zusammenfassend sehen wir, dass die Verschmelzung von Bürokraten und Kapitalisten keine isolierten Einzelfälle sind, sondern vielmehr das allgemeine Modell darstellt, wie die Bürokratie in ihrem gesellschaftlichen Charakter bürgerlich geworden ist. Auf diese Weise hat sie sich von einer stalinistischen Bürokratie, die einen degenerierten Arbeiterstaat führte, in eine stalinistisch-kapitalistische Bürokratie an der Spitze eines kapitalistischen Staates verwandelt.

Was bedeutet Xi Jinpings Politik der Disziplinierung „widerspenstiger“ und „korrupter“ Elemente?

Seit der Machtübernahme durch Xi Jinping 2012 hat das stalinistisch-kapitalistische Regime einen Prozess der Stärkung seines bonapartistischen Charakters durchlaufen. Xi ist nun der alleinige und unangefochtene Herrscher, während in den Jahrzehnten zuvor (seit dem Tod von Mao) die zentrale Führung eher eine kleine Gruppe von Führern war (wie die oben erwähnten „Acht Unsterblichen“ um Deng Xiaoping). Ebenso hat Xi die Amtszeitbegrenzung für Präsidenten und Premierminister, die zwei Perioden betrug (also acht Jahre), abgeschafft, sodass er so lange regieren kann, wie er möchte.

Wie wir in den vorangegangenen Kapiteln gezeigt haben, gab es einen massiven Prozess der Verbürgerlichung der Partei- und Staatsbürokratie. Die meisten Elitefamilien haben Verbindungen zu privaten oder staatskapitalistischen Unternehmen. Dies hat natürlich enorme zentrifugale Folgen, da jede kapitalistische (oder Elite-)Familie vorrangig nach ihrem eigenen Vorteil strebt. Die Folge war eine Reihe von Korruptionsskandalen, die öffentliche Empörung hervorgerufen und die herrschende Partei noch weiter diskreditiert haben.

Daher ist ein zentrales Merkmal des Xi-Regimes sein Versuch, die Disziplin unter der herrschenden Elite wiederherzustellen. Dies hat zu wiederholten Säuberungen widerspenstiger Elemente und mehreren Gerichtsprozessen gegen korrupte Bürokraten geführt. Anhänger des chinesischen Regimes verweisen auf diese Säuberungen als Beweis dafür, dass Xi die Monopolkapitalisten eindämmen oder gar unterdrücken wolle. Dies ist jedoch eine völlig

falsche Interpretation.

Es liegt im Eigeninteresse der herrschenden Klasse - zu der sowohl die oberste Bürokratie, als auch die Monopolkapitalisten gehören - das stabile Fortbestehen des Regimes zu gewährleisten. Die chinesische Gesellschaft ist geprägt von sozialen Spannungen und einem Mangel an politischem Vertrauen in das Regime. Der einzige Weg für die chinesische Bourgeoisie, die explosiven Klassenwidersprüche einzudämmen und ihre globale Expansion fortzusetzen, besteht in der Stärkung eines bonapartistischen Regimes, welches die Volksklassen unterdrückt. Eine solche Politik umfasst die öffentliche Verurteilung und Verfolgung „illoyaler“ oder „zu gieriger“ Elemente.

Entgegen der Annahme der Anhänger des chinesischen Regimes ist dies jedoch ein typischer Ansatz für bonapartistische Regime und enthält keinen Funken von Anti-Kapitalismus! Das Regime in einem bestimmten Staat repräsentiert die Interessen der herrschenden Klasse als Ganzes (beziehungsweise ihrer dominanten Gruppierungen) und nicht die Interessen einzelner Personen. Dies war in der gesamten Geschichte der Klassengesellschaften der Fall. Aus diesem Grund haben Könige und Kaiser (auch in China) ihre Rivalen getötet – einschließlich jener aus der eigenen Familie.

Ebenso verfolgten faschistische Regime bestimmte Gruppen von Kapitalisten – entweder weil sie einer diskriminierten Minderheit angehörten (wie zum Beispiel den Juden) oder weil sie sich aus politischen Gründen gegen das Regime wandten.

Ähnliche Entwicklungen haben wir in den letzten Jahrzehnten oft erlebt, meist in Ländern, die von bonapartistischen Regimen regiert werden. Putin verfolgte mehrere „illoyale“ Oligarchen (zum Beispiel Vladimir Gusinski, Boris Berezovski, Mikhail Khodorkovski) und es gibt regelmäßig Verhaftungen von korrupten Spitzenbürokraten (tatsächlich sind sie alle korrupt, aber diejenigen, die in Ungnade fallen, können leicht ihre Luxusvilla gegen eine Gefängniszelle eintauschen).

Ebenso hat Kronprinz Mohammed bin Salman in Saudi-Arabien eine Geschichte der Verfolgung von Rivalen in seiner weit verzweigten Familie. In Thailand stürzte die Militärdiktatur 2006 den Milliardär (und Premierminister) Thaksin Shinawatra und verfolgte ihn, 2014 taten sie dasselbe mit seiner Schwester, als sie Premierministerin war.

Kurz gesagt, die Verfolgung einzelner Kapitalisten oder Bürokraten bedeutet nicht, dass ein bestimmtes bonapartistisches Regime anti-kapitalistisch geworden ist. Es bedeutet lediglich, dass es die ungehorsamen Elemente der herrschenden Klasse disziplinieren muss, um die kollektiven Interessen dieser Klasse zu verteidigen. Außerdem spiegeln solche Säuberungen auch anhaltende Fraktionskämpfe innerhalb der herrschenden Klasse wider.

Es ist jedoch unmöglich, dass sich das CPC-Regime gegen die Kapitalistenklasse als solche wendet, da dies bedeuten würde, dass sich die Partei- und Staatsbürokratie gegen sich selbst und ihre Familien wenden würde! Keine herrschende Klasse begeht Suizid!

Schlussfolgerungen

Fassen wir die wichtigsten Erkenntnisse dieses Artikels zusammen und ziehen wir daraus Schlussfolgerungen:

1. Nachdem der revolutionäre Aufstand der Arbeiter und Studenten im Juni 1989 niedergeschlagen wurde und der Zusammenbruch des stalinistischen Regimes in der UdSSR und Osteuropa registriert wurde, entschied die Führung die CPC in den frühen 1990er Jahren, die kapitalistische Transformation der Wirtschaft mit der Aufrechterhaltung des politischen Überbaus, also der stalinistischen Diktatur, zu verbinden. Mit dem Ziel der Abschaffung der sozialen Grundlage des degenerierten Arbeiterstaats (Verstaatlichung der Schlüsselsektoren der Wirtschaft, Außenhandelsmonopol, Planung) wandelte sich das stalinistische Regime, das die post-kapitalistische Produktionsweise bürokratisch verteidigt, in ein pro-kapitalistisches und bürgerlich-restauratives Regime.

2. In den folgenden Jahren setzte die CPC-Führung eine Reihe von Reformen durch, darunter auch die Liberalisierung der Wirtschaft, die Privatisierung großer Wirtschaftszweige, die Umstrukturierung staatseigener Unternehmen nach dem kapitalistischen Wertgesetz, die Entlassung von Millionen von Arbeitern aus diesen Unternehmen, die Abschaffung der berühmten *eisernen Reißchüssel*, die Öffnung des Landes für ausländische Investitionen und dergleichen. Diese Reformen haben erfolgreich eine kapitalistische Wirtschaft etabliert.

3. Natürlich ging dieser Prozess mit der Schaffung einer neuen kapitalistischen Klasse einher. Diese Klasse – bestehend sowohl aus privaten Unternehmern als auch aus führenden Managern staatseigener Unternehmen – dominiert heute die chinesische Wirtschaft. Sie hat sich auch global ausgedehnt und spielt eine führende Rolle auf dem Weltmarkt. Damit verbunden ist der Aufstieg Chinas zu einer imperialistischen Großmacht.

4. Von Anfang an war das Entstehen einer solchen kapitalistischen Klasse mit der Partei- und Staatsbürokratie verbunden. Viele Kapitalisten waren einst Bürokraten, und ihr Geschäft hing oft von guten Beziehungen zu Beamten ab. Infolgedessen entstanden eine Reihe *politischer Guanxi Netzwerke* – von der Spitze bis zur lokalen Ebene – in denen Kapitalisten und Partei- und Staatsbürokraten eng zusammenarbeiten, um gegenseitigen Nutzen zu erzielen. Die Nachkommen vieler Bürokraten wurden Kapitalisten, und viele Familien von CPC-Bürokraten auf allen Ebenen haben sowohl Partei- und Staatspositionen als auch Geschäftsinteressen. Ein solcher Prozess der sozialen Verbürgerlichung der stalinistischen Bürokratie spiegelt sich auch in der zunehmenden Vertretung von Unternehmern in führenden staatlichen Institutionen wider. Die RCIT spricht daher von einem *stalinistisch-kapitalistischen Regime*, da sowohl die politische als auch die soziale Funktion kapitalistisch sind.

5. Daher können wir die Partei- und Staatsbürokratie nicht nur im politischen, sondern auch im sozialen Sinne als bürgerliche Bürokratie charakterisieren. Sie ist nicht nur deshalb bürgerlich, weil sie eine Politik der kapitalistischen Restauration und des Aufbaus Chinas als imperialistische Großmacht betreibt, sondern auch, weil sich ihr sozialer Charakter verändert hat. In der Periode des degenerierten Arbeiterstaates basierte ihre Herrschaft auf politischer Macht, die auf einer post-kapitalistischen

Wirtschaft beruhte, das heißt, sie lebte von den Privilegien, die sie aus einer solchen Führungsposition bezog. Seit der Kapitalismus wiederhergestellt wurde, hat sich die Bürokratie zunehmend ins Geschäftsleben begeben, und die Familien vieler Bürokraten leben von einer Kombination aus materiellen Privilegien, die sich aus führenden Partei- und Staatspositionen ergeben, sowie von Gewinnen, die aus ihren kapitalistischen Unternehmensbeteiligungen stammen. Dies wird deutlich durch eine Analyse der Familien der „Unsterblichen“ und die Karrieren der zahlreichen „Prinzlinge“.

6. Die Führung von Xi Jinping, der 2012 die Macht übernahm, schuf ein stärker bonapartistisches Regime und konsolidierte es. Xi gelang dies durch:

- * die Erhöhung der staatlichen Unterstützung für die chinesischen Kapitalisten,
- * die Verbindung des Expansionswunsches der Kapitalisten auf dem Weltmarkt mit zentralisierten geopolitischen Projekten (zum Beispiel die *„Belt & Road Initiative“*),
- * die Verstärkung der Repression der Arbeiter- und Jugendkämpfe (siehe verschiedene lokale Streiks und Bauernproteste, den Aufstand in Hongkong 2019/2020) sowie gegen inländische Kritiker,
- * die Disziplinierung „widerspenstiger“ und „korrupter“ Elemente unter den Kapitalisten und Bürokraten.

7. Eine solche Politik der Disziplinierung „widerspenstiger“ und „zu gieriger“ Elemente ist jedoch in keiner Weise anti-kapitalistisch. Sie spiegelt vielmehr die Politik eines kapitalistisch-bonapartistischen Regimes wider, das die Interessen der herrschenden Klasse als Ganzes (beziehungsweise ihrer dominanten Gruppierungen) und nicht die von Einzelpersonen repräsentiert.

8. Die RCIT betrachtet es als zentrale Aufgabe der Arbeiterklasse und der Unterdrückten in China, sich auf eine soziale und politische Revolution vorzubereiten, also eine Revolution, welche die bonapartistische Diktatur stürzt und die Kapitalistenklasse enteignet, um den Weg für eine authentische sozialistische Zukunft auf der Grundlage einer Arbeiterdemokratie zu öffnen.

Fußnoten

1) Die RCIT hat eine Vielzahl von Publikationen zum Kapitalismus in China und seine Transformation zu einer Großmacht verfasst. Die wichtigsten sind die folgenden: Michael Pröbsting: *Anti-Imperialism in the Age of Great Power Rivalry. The Factors behind the Accelerating Rivalry between the USA, China, Russia, EU and Japan. A Critique of the Left's Analysis and an Outline of the Marxist Perspective*, RCIT Books, Wien 2019, <https://www.thecommunists.net/theory/anti-imperialism-in-the-age-of-great-power-rivalry/>; siehe auch vom selben Autoren: *„Chinese Imperialism and the World Economy“*, die zweite Auflage des Dokuments in *„The Palgrave Encyclopedia of Imperialism and Anti-Imperialism“* (ediert von Immanuel Ness und Zak Cope), Palgrave Macmillan, Cham, 2020, https://link.springer.com/referenceworkentry/10.1007%2F978-3-319-91206-6_179-1; China: An Imperialist Power ... Or Not Yet? A Theoretical Question with Very Practical Consequences! Continuing the Debate with Esteban Mercatante and the PTS/FT on China's class character and consequences for the revolutionary strategy, 22. Jänner 2022, <https://www.thecommunists.net/theory/china-imperialist-power-or-not-yet/>; China's transformation into an imperialist power. A study of the economic, political and military aspects of China as a Great Power (2012), in: *Revolutionary Communism* No. 4, https://www.thecommunists.net/publications/revcom-1-10/#anker_4; How is it possible that some Marxists still Doubt

that China has Become Capitalist? An analysis of the capitalist character of China's State-Owned Enterprises and its political consequences, 18. September 2020, <https://www.thecommunists.net/theory/pts-ft-and-chinese-imperialism-2/>; Unable to See the Wood for the Trees. Eclectic empiricism and the failure of the PTS/FT to recognize the imperialist character of China, 13. August 2020, <https://www.thecommunists.net/theory/pts-ft-and-chinese-imperialism/>; China's Emergence as an Imperialist Power (Artikel in der Amerikanischen Zeitschrift 'New Politics'), in: "New Politics", Summer 2014 (Vol:XV-1, Whole #: 57). Siehe auch viele weitere RCIT-Dokumente auf unserer Webseite: <https://www.thecommunists.net/theory/china-russia-as-imperialist-powers/>.

2) Der Autor dieser Zeilen hat den Prozess der kapitalistischen Restauration in zwei Dokumenten analysiert: "China's transformation into an imperialist power" und "How is it possible that some Marxists still Doubt that China has Become Capitalist?". Unsere Analyse basiert auf den Arbeiten unserer Vorgänger-Organisation, üblicherweise wurden diese Arbeiten von unseren ehemaligen Genossen Peter Main verfasst: "China: 'socialism' with capitalist characteristics" (in: Trotskyist International No. 11, 1993); China: Stalinists draw near their capitalist goal" (in: Trotskyist International No. 22, 1997); "Restoring capitalism in China" (2000), <http://www.fifthinternational.org/content/restoring-capitalism-china>; China: From Mao to the market" (in: Fifth International, Vol. 2, No.4, 2007); "China and International Perspectives" (2006), <http://www.fifthinternational.org/content/china-and-international-perspectives>.

3) Thomas Vendryes: Land Rights in Rural China since 1978: Reforms, Successes, and Shortcomings, in: China Perspectives, 2010/4, p. 87

4) William A. Dando und James D. Schlichting: Soviet Agriculture Today: Insights, Analyses, and Commentary, University of North Dakota, March 1988, p. 101

5) Für eine Analyse der stalinistisch-geführten sozialen Revolution 1949-1952 siehe auch: Workers Power: The Degenerated Revolution. The origins and nature of the Stalinist states, Chapter: The Chinese Revolution 1982, pp. 54-59.

6) Für unsere Analyse der letzten Jahre des Stalinismus in der USSR und den Prozess der kapitalistischen Restauration verweisen wir auf verschiedene Artikel unserer Vorgänger-Organisation: LRCI: The death agony of Stalinism: The Crisis of the USSR and the Degenerate Workers' States, 4. März 1990, <https://fifthinternational.org/death-agony-stalinism-crisis-ussr-and-degenerate-workers-states/>; Keith Harvey: Russia's fast track to ruin, 30. März 1992, <https://fifthinternational.org/russias-fast-track-ruin/>; Russia: The death agony of a workers' state, 30. Juni 1997, <https://fifthinternational.org/russia-death-agony-workers-state/>. Siehe auch: Michael Pröbsting: Russia as a Great Imperialist Power. The formation of Russian Monopoly Capital and its Empire – A Reply to our Critics, 18. März 2014, in: Revolutionary Communism No. 21, <http://www.thecommunists.net/theory/imperialist-russia/>

7) Li Yang, Filip Novokmet und BRango Milanovic: From workers to capitalists in less than two generations: A study of Chinese urban elite transformation between 1988 and 2013, July 2019, WID.world Working Paper N° 2019/10, World Inequality Lab, p. 6

8) Li Yang, Filip Novokmet und BRango Milanovic: From workers to capitalists in less than two generations, p. 23. Konkret verweisen wir darauf, dass der Autor die Elite als die obersten 5% der städtischen Bevölkerung definiert bezüglich deren verfügbaren Pro-Kopf-Einkommen (nach Steuern).

9) Li Yang, Filip Novokmet und BRango Milanovic: From workers to capitalists in less than two generations, p. 21

10) Facundo Alvarado, Lucas Chancel, Thomas Piketty, Emmanuel Saez, Gabriel Zucman: World Inequality Report 2018, pp. 107-108

11) Chancel, L., Piketty, T., Saez, E., Zucman, G. et al.: World In-

equality Report 2022, World Inequality Lab., p. 191

12) Ibid, p. 77

13) Chancel, L., Piketty, T., Saez, E., Zucman, G. et al.: World Inequality Report 2022, World Inequality Lab, pp. 93-94

14) Thomas Piketty, Li Yang, and Gabriel Zucman: Capital Accumulation, Private Property, and Rising Inequality in China, 1978-2015, in: American Economic Review 2019, 109(7), p. 2489, <https://doi.org/10.1257/aer.20170973>

15) Fortune Global 500, August 2023, <https://fortune.com/Ranking/global500/2023/> (Die Zahlen für den Anteil sind unsere Berechnungen)

16) Forbes: Forbes Billionaires 2023, <https://www.forbes.com/sites/chasewithorn/2023/04/04/forbes-37th-annual-worlds-billionaires-list-facts-and-figures-2023/?sh=23927e7477d7>

17) Hurun Global Rich List 2024, 26.03.2024, <https://www.hurun.net/en-US/Info/Detail?num=K851WM942LBU>

18) Jane Duckett: Bureaucrats in Business, Chinese-Style: The Lessons of Market Reform and State Entrepreneurialism in the People's Republic of China, in: World Development Vol. 29, No. 1, p. 23

19) Ibid, p. 25. Siehe auch: "Die neuen Unternehmen, welche aus der alten Staatsstruktur geformt wurden, wurden oft mit ehemaligen Bürokraten besetzt, die ihren bianzhi Status von administrativen bianzhi zu den bianzhi der industriellen Unternehmen wechselten." (Kjeld Erik Brødsgaard: Politics und Business Group Formation in China: The Party in Control? in: The China Quarterly, No. 211, September 2012, p. 627)

20) Christopher A. McNally, Hong Guo, und Guangwei Hu: Entrepreneurship and Political Guanxi Networks in China's Private Sector, East-West Center Working Papers, Politics, Governance, and Security Series, No. 19, August 2007, p. 3

21) Ibid, pp. 4-5

22) Jin Yanga, Jian Huang, Yanhua Deng, Massimo Bordignon: The rise of red private entrepreneurs in China: Policy shift, institutional settings and political connection, in: China Economic Review 61 (2020), pp. 6-7

23) Ming Lu und Hui Pan: Government-Enterprise Connection. Entrepreneur and Private Enterprise Development in China, Peking University Press, Singapore 2016, p. 35

24) Kjeld Erik Brødsgaard: Politics und Business Group Formation in China: The Party in Control? in: The China Quarterly, No. 211, September 2012, pp. 639-640

25) Die angeführten Information zu den "Unsterblichen" und den "Prinzlingen" in diesem Kapitel beziehen sich auf folgende Quellen: Kerry Brown: The New Emperors Power and the Princelings in China, I.B.Tauris & Co. Ltd, London 2014; Wing-Chung Ho: The New 'Comprador Class': the re-emergence of bureaucratic capitalists in post-Deng China, in: Journal of Contemporary China, 2013, Vol. 22, No. 83, pp. 812-827, <http://dx.doi.org/10.1080/10670564.2013.782128>; Bloomberg: Heirs of Mao's Comrades Rise as New Capitalist Nobility, 26. Dezember 2012, <https://www.bloomberg.com/news/articles/2012-12-26/immortals-beget-china-capitalism-from-citic-to-godfather-of-golf>; Lei's Real Talk: Xi Jianping's tumultuous relations with the CCP princelings, 11. Jänner 2024, <https://leisrealtalk.com/xi-jianping-tumultuous-relations-with-princelings/>

China: Über Stalinismus, kapitalistische Restauration und die marxistische Staatstheorie

Anmerkungen zur Umwandlung der gesellschaftlichen Eigentumsverhältnisse unter demselben Regime

Ein Essay von Michael Pröbsting, *Revolutionär-Kommunistische Internationale Tendenz (RCIT)*, 15. September 2024

Einleitung

Im ersten Teil unserer Artikelserie haben wir die Beziehung zwischen der Kommunistischen Partei Chinas (CPC) und der chinesischen Bourgeoisie seit den frühen 1990er Jahren und deren Auswirkungen auf den Klassencharakter der herrschenden Bürokratie analysiert. Wir haben gezeigt, wie sich die stalinistische Bürokratie zunehmend mit Teilen der neuen Kapitalistenklasse verbunden hat.¹

Im zweiten Teil werden wir dieses Thema aus theoretischer Sicht angehen. Wir werden zeigen, wie sich Chinas Transformation von einem stalinistischen degenerierten Arbeiterstaat in einen kapitalistischen Staat – unter den Bedingungen der fortgesetzten Herrschaft derselben „kommunistischen“ Partei – im Rahmen der marxistischen Staatstheorie erklären lässt.

Dies ist umso wichtiger, da viele Marxistinnen und Marxisten durch die Tatsache verwirrt sind, dass ein und dasselbe politische Regime zunächst eine Produktionsweise überwachen und später den Übergang zu einem anderen ermöglichen kann. Wir werden zeigen, dass dies nicht nur möglich ist, sondern auch, dass China keineswegs ein Einzelfall ist.

I. Die CPC im Prozess von Revolution und Konterrevolution im 20. Jahrhundert

Wir beginnen mit einer kurzen Zusammenfassung der Geschichte der CPC. Sie wurde 1921 als revolutionäre Organisation gegründet. Obwohl sie zu Beginn klein war, wuchs sie während der Zeit der Zweiten Chinesischen Revolution 1925-27 enorm und entwickelte wichtige Verbindungen zur Arbeiterklasse und zur armen Landbevölkerung.

Allerdings zwang der Kreml die Partei, sich der bürgerlichen Kuomintang-Partei unterzuordnen, was die CPC unvorbereitet und hilflos machte, als Chiang Kai-shek 1927 eine blutige Konterrevolution gegen die Partei und die Avantgarde der Arbeiterklasse führte.

Nach der Niederlage von 1927 wurde die nun stalinistische CPC vollständig bürokratisiert, verlor die meisten Verbindungen zum städtischen Proletariat und zog sich auf das Land zurück. Sie wandelte sich zu einer Partei, die hauptsächlich aus Bauern bestand. Laut Peng Shu-Tse, einem führenden Mitglied der CPC, der wegen seiner Unterstützung des Trotzkismus ausgeschlossen wurde, machten Arbeiter in den frühen 1930er Jahren weniger als 1% der Parteimitglieder aus. Die Partei organisierte jedoch einen ländlichen Guerillakampf gegen die Kuomintang-Partei und spielte eine führende Rolle im Widerstand gegen die japanische Invasion. In all diesen Jahren blieb sie eng mit der stalinistischen Bürokratie der Sowjetunion verbunden.²

Nach der Niederlage des japanischen Imperialismus am Ende des Zweiten Weltkriegs stürzte die CPC 1949 erfol-

greich das korrupte Kuomintang-Regime (das nach Taiwan flüchten musste). Zunächst versuchte die Mao-Führung, die stalinistische Utopie einer „Neuen Demokratie“ zusammen mit den Kapitalisten aufzubauen. Dieses Projekt scheiterte jedoch aufgrund von a) dem Druck der Massen, die die Revolution weiterführen wollten, b) der Sabotage durch Grundbesitzer und Kapitalisten und c) des Kalten Krieges mit den USA. Daher war die Mao-Führung gezwungen – entgegen ihren ursprünglichen Absichten – eine soziale Revolution durchzuführen. Sie schaffte also die kapitalistischen Produktionsverhältnisse ab und etablierte einen Arbeiterstaat, der auf einer nationalisierten und geplanten Wirtschaft basierte.

Die CPC führte diese Transformation jedoch mit bürokratischen Methoden und brutaler Unterdrückung gegen rebellische Arbeiter und Bauern durch (einschließlich der Anhänger der *Revolutionär-Kommunistischen Partei*, der chinesischen Sektion der Vierten Internationale). Daher war der neue Arbeiterstaat von Anfang an bürokratisch degeneriert und die Arbeiterklasse war politisch enteignet worden.³

Die folgenden Jahrzehnte erlebten sowohl sozialen und wirtschaftlichen Fortschritt als auch erbitterte Fraktionskämpfe innerhalb der Bürokratie. Das Land wurde durch verheerende Kampagnen wie den „Großen Sprung nach vorne“ von 1958 bis 1962 (der eine schreckliche Hungersnot mit Millionen Todesopfern verursachte) als auch der „Großen Proletarischen Kulturrevolution“ von 1966 bis 1976 erschüttert.

Ab 1978 führte die CPC, jetzt unter der Führung einer Gruppe um Deng Xiaoping, eine Reihe von Marktreformen ein, die Wirtschaftswachstum ermöglichten, aber gleichzeitig auch zu einer Verschärfung politischer und sozialer Widersprüche führten. Schließlich führten diese Spannungen zu einem Arbeiter- und Studentenaufstand im April bis Juni 1989, der brutal von der CPC-Bürokratie niedergeschlagen wurde.

In den folgenden Jahren zog die Parteiführung eine Bilanz dieser Ereignisse und berücksichtigte auch die Lehren aus dem Zusammenbruch der stalinistischen Herrschaft in der UdSSR und Osteuropa. Das Ergebnis war, dass die Bürokratie einerseits beschloss, die Marktreformen zu beschleunigen und den Kapitalismus wiederherzustellen, und andererseits, ihr absolutes politisches Monopol, also die Einparteienherrschaft, aufrechtzuerhalten. Der Ausgangspunkt dieses neuen Kurses war Dengs bedeutsame *Südtour* 1992. Wie die RCIT in verschiedenen Arbeiten gezeigt hat, führten diese Entwicklungen zur Entstehung einer neuen kapitalistischen Klasse und zur Transformation Chinas in eine neue imperialistische Macht.⁴

All diese Entwicklungen wurden formal von ein und derselben Partei und ihrer Diktatur durchgeführt. Wie kann dies aus der Sicht der marxistischen Theorie erklärt werden?

II. Charakter und Rolle des Staates in der marxistischen Theorie

Um die widersprüchliche Rolle des stalinistischen Regimes in China zu verstehen, müssen wir die marxistische Lehre über den Charakter und die Rolle des Staates rekapitulieren. Grundsätzlich ist der Staat ein Produkt sozialer Gegensätze innerhalb einer Gesellschaft. Er entsteht mit der Teilung der Gesellschaft in Eigentümer und Nicht-Eigentümer von Produktionsmitteln. Durch die Klassenteilung in der Gesellschaft erhebt sich der Staat notwendigerweise über die Gesellschaft und wird zu einer Institution, die sowohl organisch mit der Gesellschaft verbunden ist als auch ihr antagonistisch gegenübersteht.

Wie Friedrich Engels feststellte: *„Der Staat ist also keineswegs eine der Gesellschaft von außen aufgezwungne Macht; ebensowenig ist er „die Wirklichkeit der sittlichen Idee“, „das Bild und die Wirklichkeit der Vernunft“, wie Hegel behauptet. Er ist vielmehr ein Produkt der Gesellschaft auf bestimmter Entwicklungsstufe; er ist das Eingeständnis, daß diese Gesellschaft sich in einen unlöslichen Widerspruch mit sich selbst verwickelt, sich in unversöhnliche Gegensätze gespalten hat, die zu bannen sie ohnmächtig ist. Damit aber diese Gegensätze, Klassen mit widerstreitenden ökonomischen Interessen nicht sich und die Gesellschaft in fruchtlosem Kampf verzehren, ist eine scheinbar über der Gesellschaft stehende Macht nötig geworden, die den Konflikt dämpfen, innerhalb der Schranken der „Ordnung“ halten soll; und diese, aus der Gesellschaft hervorgegangene, aber sich über sie stellende, sich ihr mehr und mehr entfremdende Macht ist der Staat.“*⁵

Lenin sagte im gleichen Sinne in seinem Vortrag über den Staat von 1919: *„Die Geschichte zeigt, daß der Staat als besonderer Apparat der Zwangsanwendung gegen Menschen erst dort und dann entstand, wo und wann die Teilung der Gesellschaft in Klassen in Erscheinung trat - also eine Teilung in Gruppen von Menschen, von denen die einen sich ständig die Arbeit der anderen aneignen können, wo der eine den anderen ausbeutet.“*⁶

Darüber hinaus ist der Staat kein Instrument der Gesellschaft, sondern vielmehr ein Instrument der herrschenden Klasse, um die unteren Klassen zu unterdrücken und die Gesellschaft in ihrem Interesse zu kontrollieren und zu verwalten. Daher muss der Staat notwendigerweise verschiedene Mittel der Macht besitzen. In ihrem berühmten Kommunistischen Manifest stellten Marx und Engels fest: *„Die moderne Staatsgewalt ist nur ein Ausschuß, der die gemeinschaftlichen Geschäfte der ganzen Bourgeoisie verwaltet.“*⁷ Und Lenin bemerkte in seinem Buch *„Staat und Revolution“*: *„Der Staat ist eine besondere Machtorganisation, eine Organisation der Gewalt zur Unterdrückung einer Klasse.“*⁸

Wir erwähnten oben, dass der Staat organisch mit der Klassengesellschaft verbunden ist, über der er steht. Das bedeutet, dass der Charakter des Staates in der Regel den Charakter des ökonomischen Fundaments der Gesellschaft widerspiegelt. Während es Perioden geben kann – wenn auch nur vorübergehend –, in denen der Charakter der Wirtschaft und jener des Staates nicht identisch sind, sind sie im Allgemeinen von derselben Natur. Der Grund dafür ist offensichtlich: Die Klasse der Eigentümer ist die herrschende Klasse. Daher dominiert sie in der Regel auch die politische Sphäre der Gesellschaft, also den Staatsapparat.

So kommen wir zur nächsten wichtigen Schlussfolgerung bei der Bestimmung des Charakters des Ausbeuterstaates: Der Klassencharakter des Staates – sei es Sklavenhalter, orientalischer Despotismus, Feudalismus, Kapitalismus oder ähnlich – leitet sich aus dem spezifischen Klassencharakter der Wirtschaft ab. Das chinesische Kaiserreich – sei es unter der Tang-Dynastie, der Yuan-Dynastie oder der Ming-Dynastie – wurde nicht von einer Klasse der Sklavenhalter dominiert, da die Sklaverei keine große Rolle im ökonomischen Prozess der Produktion und Reproduktion spielte. Es war vielmehr eine Klasse, die eine despotische Staatsmaschinerie dominierte, die auf dem Mehrprodukt beruhte, der aus der Arbeit der Bauern auf privatem oder staatlichem Land gewonnen wurde. Ebenso wurden die europäischen Staaten im Mittelalter von der Klasse beherrscht, die das Land besaß – der feudalen Aristokratie.

Marx betonte diesen Punkt mehrfach. Zum Beispiel schrieb er in *Das Kapital* Band III: *„Die spezifische ökonomische Form, in der unbezahlte Mehrarbeit aus den unmittelbaren Produzenten ausgepumpt wird, bestimmt das Herrschafts- und Knechtschaftsverhältnis, wie es unmittelbar aus der Produktion selbst hervorwächst und seinerseits bestimmend auf sie zurückwirkt. Hierauf aber gründet sich die ganze Gestaltung des ökonomischen, aus den Produktionsverhältnissen selbst hervorwachsenden Gemeinwesens und damit zugleich seine spezifische politische Gestalt. Es ist jedesmal das unmittelbare Verhältnis der Eigentümer der Produktionsbedingungen zu den unmittelbaren Produzenten - ein Verhältnis, dessen jedesmalige Form stets naturgemäß einer bestimmten Entwicklungsstufe der Art und Weise der Arbeit und daher ihrer gesellschaftlichen Produktivkraft entspricht - , worin wir das innerste Geheimnis, die verborgene Grundlage der ganzen gesellschaftlichen Konstruktion und daher auch der politischen Form des Souveränitäts- und Abhängigkeitsverhältnisses, kurz, der jedesmaligen spezifischen Staatsform finden.“*⁹

Der Staat im Allgemeinen, Staatsform und „bürokratisch-militärische Staatsmaschinerie“

An diesem Punkt ist es entscheidend, die Kategorie „Staat“ zu erklären beziehungsweise sich ihrer unterschiedlichen Bedeutungen bewusst zu sein.¹⁰ Marxisten (und Nicht-Marxisten) verwenden diese Kategorie oft, um die *gesamte gesellschaftliche Formation zu bezeichnen*, also den politische Überbau, sowie die Produktionsmittel und sozialen Klassen, die in einem bestimmten Gebiet existieren. Wenn wir also vom Römischen Reich als einem Sklavenhalterstaat, von Frankreich als einem „kapitalistischen Staat“ oder von der UdSSR als einem „degenerierten Arbeiterstaat“ sprechen, haben wir eine solche Gesamtheit der Gesellschaftsformation im Sinn. Hier sprechen wir über den Klassencharakter des Staates im Allgemeinen (oder den *Staatstyp*).

Wenn wir den Begriff Staat in dieser Weise verwenden und seinen grundlegenden Klassencharakter definieren wollen, tun wir dies nach den vorherrschenden Eigentumsverhältnissen, die tatsächlich von der politischen Überbau geschützt werden, unabhängig davon, welchen Klassencharakter dieser spezifische Überbau haben könnte, wenn man sie isoliert von dieser ökonomischen Basis analysiert. So blieb die UdSSR unter Stalin ein Arbeiterstaat, trotz des monströsen totalitären Charakters ihres Repressionsapparates.

Wenn wir jedoch vom Staat als einer Institution sprechen, die von der Wirtschaft und der „Zivilgesellschaft“ getrennt ist, meinen wir den spezifischen *politischen Überbau*, also den *Staatsapparat*. Ein solcher politischer Überbau kann verschiedene Formen haben – von Diktatur, Demokratie, Monarchie bis zu einer Republik. Hier sprechen wir über den Klassencharakter der Staatsform. Ein und derselbe Staatstyp kann daher unterschiedliche Staatsformen haben. Der Sklavenhalterstaat in Griechenland oder Rom beispielsweise erlebte verschiedene Regierungsformen wie Demokratie, Republik oder Monarchie. Ebenso kann ein kapitalistischer Staat bürgerlich-demokratisch, bonapartistisch, faschistisch oder eine Militärdiktatur sein.

Solche unterschiedlichen Formen des Staatsapparates, so wichtig sie auch sein mögen, sind nicht das „Wesen“ des Staates. Selbst die repräsentativsten dieser Institutionen, die regelmäßigen Wahlen unter einem allgemeinen Wahlrecht unterliegen, kommen und gehen, ohne dass sich etwas Grundlegendes am Wesen des „Staates“ ändert.

Der Kern eines solchen Staatsapparates ist nämlich das Mittel der Macht, um die unteren Klassen zu unterdrücken. In der modernen Geschichte bedeutet dies den Repressionsapparat (Polizei, stehendes Heer, Justiz) und die Staatsbürokratie. Dies bildet das Wesen dessen, was Marx und Lenin die „bürokratisch-militärische Staatsmaschinerie“ nannten – eine Maschine, die von jeder Arbeiterrevolution zerschlagen werden muss. *„Wenn Du das letzte Kapitel meines „Achtzehnten Brumaire“ nachsiehst, wirst Du finden, daß ich als nächsten Versuch der französischen Revolution ausspreche, nicht mehr wie bisher die bürokratisch-militärische Maschinerie aus einer Hand in die andre zu übertragen, sondern sie zu zerbrechen, und dies ist die Vorbedingung jeder wirklichen Volksrevolution auf dem Kontinent. Dies ist auch der Versuch unsrer heroischen Pariser Parteigenossen.“*¹¹

Im Verlauf der historischen Entwicklung der Gesellschaft wird die Rolle des Staates immer wichtiger. Dies war der Fall, weil die Gesellschaften größer wurden, die Arbeitsteilung komplexer wurde, die Beziehungen zwischen den

Klassen immer mehr verflochtener wurden – und infolgedessen die Widersprüche schärfer und explosiver wurden. Daher wird der Kern der bürokratisch-militärischen Staatsmaschinerie im Verhältnis zu anderen Komponenten des Staates hypertrophiert und mächtiger.

Identität des politischen Überbaus und der ökonomischen Basis?

Es wäre jedoch falsch anzunehmen, dass der Charakter des politischen Überbaus und jener der ökonomischen Basis immer und vollständig identisch sind. Eines der wichtigsten Gesetze der Geschichte ist die ungleiche und kombinierte Entwicklung, wie Trotzki erklärte. Im Wesentlichen bedeutet das, dass unterschiedliche historische Entwicklungen in Gesellschaften mit unterschiedlichen sozialen Merkmalen einander beeinflussen und formen.¹² Ein besonders wichtiger Faktor für eine solche Ungleichheit ist der Klassenkampf, denn wie Marx und Engels im *Kommunistischen Manifest* betonten, ist die Geschichte aller Klassengesellschaften eine Geschichte des Klassenkampfes.

Daher ist es wichtig anzuerkennen, dass vorübergehende Widersprüche zwischen dem Charakter der politischen Überbau und der ökonomischen Basis existieren und sich in der Geschichte wiederholt gezeigt haben. Ebenso hat die Geschichte verschiedene Fälle erlebt, in denen die Wirtschaft nicht nur durch eine, sondern durch mehrere unterschiedliche Produktionsverhältnisse gekennzeichnet war. Das spätrömische Reich im 3. bis 5. Jahrhundert oder das byzantinische Reich im 6. bis 9. Jahrhundert sahen das parallele Bestehen von antiken sowie frühen feudalen Eigentumsformen. Europa im 16. bis 19. Jahrhundert und später zahlreiche Länder in Lateinamerika, Asien und Afrika erlebten das parallele und oft kombinierte Bestehen von feudalen, halb-feudalen und kapitalistischen Eigentumsformen. Infolgedessen konnte die herrschende Klasse in solchen Fällen einen widersprüchlichen und kombi-



Publikationen der RCIT

Thesen zur Weltlage 2024/25: Inmitten eines Zyklus von Kriegen und Revolutionen

Resolution der Revolutionär-Kommunistischen Internationalen Tendenz, 17.8.2024

Einführung * Gaza Krieg, der heldenhafte palästinensische Widerstand und der drohende Krieg zwischen Israel/USA und dem Iran * Weltwirtschaft: Vom Börsen Crash zu einer weiteren Rezession? * Der Rückgang der US-Hegemonie, inner-imperialistische Rivalität und verschärfte Spannungen im südchinesischen Meer * Ukraine Krieg: Friedensverhandlungen oder unvorhergesehene Wende? * Volksaufstände in Bangladesch, Venezuela, Kenia und anderen Ländern * Revolutionäre Taktik und der Kampf der Massen * Der Charakter der aktuellen historischen Periode und der Kampf für eine revolutionäre Führung * Anhang * Fussnoten

Eine RCIT Broschüre, 20 Seiten, A4 Format

nierten Charakter haben.

Ebenso kann es vorkommen, dass die politische Überbau einen gemischten Charakter hat, der zum Beispiel halbfeudale sowie bürgerliche Elemente kombiniert. Dies ist besonders in Übergangsperioden zwischen zwei verschiedenen Gesellschaftsformationen möglich.

Kurz gesagt, das Verhältnis zwischen der ökonomischen Basis und der politischen Überbau kennt alle Formen dialektischer Widersprüche, Übergänge und Schattierungen.

Über die relative Autonomie des Staates

Bürgerliche Kritiker haben den Marxismus beschuldigt, ein vereinfachtes Schema eines einseitigen Determinismus zu predigen, dem zufolge die ökonomische Basis alles bestimmt und der Überbau lediglich ein passives Spiegelbild der ersteren sei. Zwar ist es wahr, dass einige „marxistische“ Revisionisten solche Ideen verteidigt haben, doch weder Marx und Engels noch Lenin, Luxemburg oder Trotzki teilten jemals solche Vorstellungen. Sie betonten vielmehr, dass der Überbau, einschließlich des Staates, natürlich von der ökonomischen Basis bestimmt ist, jedoch nur in letzter Konsequenz. Gleichzeitig erklärten sie, dass die verschiedenen Teile innerhalb der Gesamtheit einer gegebenen Gesellschaftsformation eine relative Autonomie besitzen.

So schrieb Engels in einem Brief an Joseph Bloch im Jahr 1890: *„Nach materialistischer Geschichtsauffassung ist das in letzter Instanz bestimmende Moment in der Geschichte die Produktion und Reproduktion des wirklichen Lebens. Mehr hat weder Marx noch ich je behauptet. Wenn nun jemand das dahin verdreht, das ökonomische Moment sei das einzig bestimmende, so verwandelt er jenen Satz in eine nichtssagende, abstrakte, absurde Phrase. Die ökonomische Lage ist die Basis, aber die verschiedenen Momente des Überbaus – politische Formen des Klassenkampfes und seine Resultate – Verfassungen, nach gewonnener Schlacht durch die siegende Klasse festgestellt usw. – Rechtsformen, und nun gar die Reflexe aller dieser wirklichen Kämpfe im Gehirn der Beteiligten, politische, juristische, philosophische Theorien, religiöse Anschauungen und deren Weiterentwicklung zu Dogmensystemen, üben auch ihre Einwirkung auf den Verlauf der geschichtlichen Kämpfe aus und bestimmen in vielen Fällen vorwiegend der den Form. Es ist eine Wechselwirkung aller dieser Momente, worin schließlich durch alle die unendliche Menge von Zufälligkeiten (d.h. von Dingen und Ereignissen, deren innerer Zusammenhang untereinander so entfernt oder so unnachweisbar ist, daß wir ihn als nicht vorhanden betrachten, vernachlässigen können) als Notwendiges die ökonomische Bewegung sich durchsetzt. Sonst wäre die Anwendung der Theorie auf eine beliebige Geschichtsperiode ja leichter als die Lösung einer einfachen Gleichung ersten Grades. Wir machen unsere Geschichte selbst, aber erstens unter sehr bestimmten Voraussetzungen und Bedingungen. Darunter sind die ökonomischen die schließlich entscheidenden. Aber auch die politischen usw., ja selbst die in den Köpfen der Menschen spukende Tradition, spielen eine Rolle, wenn auch nicht die entscheidende.“*¹³

Eine solche relative Autonomie basiert darauf, dass die herrschende Klasse a) in der Regel in verschiedene Fraktionen gespalten ist, b) unter dem Druck anderer herrschender Klassen rivalisierender Staaten steht und c) sie dem Druck der unterdrückten Klassen, also dem Klassenkampf von unten, ausgesetzt ist.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass der Ausbeuterstaat eine Maschine ist, die sich historisch in einem bestimmten Stadium der Entwicklung der menschlichen Gesellschaft im Zusammenhang mit der Entstehung von Klassen entwickelt hat. Er ist ein zentrales Instrument der herrschenden Klasse – eine Maschine der Gewalt, der bürokratischen Verwaltung und der Manipulation –, welches die Ausbeutung der Mehrarbeit der unterdrückten Klassen garantiert. Der Typ des Staates ändert sich mit dem Charakter der vorherrschenden Produktionsweise beziehungsweise der Art der Eigentumsverhältnisse, die ein gegebener Staat verteidigt. Innerhalb eines bestimmten Staatstyps kann es verschiedene Staatsformen geben. Das Verhältnis zwischen dem politischen Überbau und der ökonomischen Basis ist jedoch nicht notwendigerweise identisch, sondern kann – zumindest für bestimmte Zeiträume – widersprüchlich und ungleichmäßig sein.

III. Stalinismus und der Charakter des Staatsapparats in einem degenerierten Arbeiterstaat

Als die Massen in Russland im Oktober 1917 die Macht übernahmen, schufen sie den ersten Arbeiterstaat der Geschichte. Unter der Führung der Bolschewistischen Partei basierte dieser neue Staat auf Räten von Arbeitern, Bauern und Soldaten. Diese Institutionen tagten regelmäßig und wählten Delegierte, die jederzeit abberufen werden konnten. Ein solches pyramidenförmiges System von unten nach oben sicherte die demokratische Teilnahme der Massen.

Es war ein solcher Typ des Sowjetstaates, der die alte bürokratisch-militärische Staatsmaschinerie des Ausbeuterstaates mit seiner Polizei, seinem stehenden Heer und der Bürokratie zerschlug. An dessen Stelle wurden Beamte von unten gewählt und konnten jederzeit abberufen werden. Kein Beamter erhielt ein höheres Gehalt als ein Facharbeiter. Die Polizei und das stehende Heer wurden durch bewaffnete Rote Garden (und später eine neue Rote Armee) ersetzt.

Im Vergleich zu einem solchen Staatstypus und der Pariser Kommune – dem ersten Versuch der Arbeiterklasse, ihre eigene Staatsmacht zu schaffen – schrieb Lenin 1917: *„Die Grundmerkmale dieses Typus sind: 1. Quelle der Macht ist nicht das vorher vom Parlament beratene und beschlossene Gesetz, sondern die direkte, von unten kommende Initiative der Volksmassen im Lande, die direkte „Machtergreifung“, um diesen landläufigen Ausdruck zu gebrauchen; 2, Ersetzung von Polizei und Armee als vom Volke getrennte und dem Volke entgegengestellte Institutionen durch die direkte Bewaffnung des ganzen Volkes; die Staatsordnung wird unter einer solchen Macht von den bewaffneten Arbeitern und Bauern selbst, vom bewaffneten Volke selbst geschützt; 3. ebenso wird die Beamten-schaft, die Bürokratie, entweder durch die unmittelbare Herrschaft des Volkes selbst ersetzt oder zumindest unter besondere Kontrolle gestellt; die Beamten verwandeln sich in nicht nur wählbare, sondern auch auf die erste Forderung des Volkes hin absetzbare Personen, ihre Rolle wird auf die von einfachen Bevollmächtigten reduziert: aus einer privilegierten Schicht mit hoher, bourgeois Bezahlung ihrer „Pöstchen“ verwandeln sie sich in Arbeiter einer besonderen „Waffengattung“, deren Entlohnung nicht höher ist als der übliche Lohn eines guten Arbeiters. Darin und nur darin besteht das Wesen der Pariser Kommune als eines besonderen Staatstypus.“*¹⁴

Der neue Arbeiterstaat, welcher auf der Unterstützung der Massen basierte, schaffte es, die bösartigen konterrevolutionären Kräfte in den Jahren 1917-21 zu besiegen – die Koalition aus Monarchisten, bürgerlichen „Demokraten“ und Reformisten, sowie die Invasionskräfte von 16 ausländischen Armeen. Der erste Arbeiterstaat blieb jedoch isoliert – hauptsächlich aufgrund der kombinierten Bemühungen aller imperialistischen Mächte, die revolutionäre Welle einzudämmen, aber auch aufgrund der mangelnden Erfahrung der neuen Kommunistischen Parteien in Europa.

Infolgedessen sah sich die UdSSR, in der eine neue sozialistische Wirtschaft und eine neue soziale Ordnung auf der Grundlage einer rückständigen halb-feudalen und bürgerlichen Gesellschaft aufgebaut werden musste, mit zunehmenden Schwierigkeiten konfrontiert, und ein Prozess der Bürokratisierung begann. Um dieser Entwicklung entgegenzuwirken, schlugen Trotzki und die Linke Opposition vor, sich auf die Internationalisierung der Revolution, die Wiederbelebung der Partei- und Sowjetdemokratie, sowie die Schaffung einer Planwirtschaft mit einer expandierenden industriellen Basis zu konzentrieren. Die Mehrheit der Parteiführung lehnte eine solche Strategie jedoch ab und verschmolz zunehmend mit der neuen Bürokratie. Bis 1927 wurde die Linke Opposition aus der Partei ausgeschlossen und Tausende von echten Kommunisten wurden inhaftiert und später getötet.¹⁵

Trotzki und seine Anhänger nannten diesen Prozess den „Thermidor“ der Oktoberrevolution, bei dem die Sowjetdemokratie zerstört und die Arbeiterklasse politisch enteignet wurde. Die stalinistische Bürokratie schuf eine absolutistische und bonapartistische Diktatur, welche die Massen brutal unterdrückte. Gleichzeitig konnte sie die sozio-ökonomische Grundlage des Arbeiterstaates (Nationalisierung der Schlüsselindustrien, Außenhandelsmonopol, Planwirtschaft), auf der ihre Macht und Privilegien basierten nicht abschaffen.

Der widersprüchliche Charakter der stalinistischen Bürokratie in einem degenerierten Arbeiterstaat

Es ist klar, dass ein solcher Staat ein hochgradig widersprüchliches Phänomen war. Er war weder ein gesunder Arbeiterstaat noch ein kapitalistischer Staat. Trotzki nannte ihn einen degenerierten Arbeiterstaat, also einen Staat, der von einer kleinbürgerlichen Bürokratie dominiert wurde, deren Macht wirtschaftlich auf nachkapitalistischen, proletarischen Eigentumsverhältnissen und politisch auf einer bürgerlich-bürokratischen Staatsmaschine basierte.¹⁶

War die stalinistische Bürokratie eine neue Klasse? Nein, antwortete Trotzki. Die Bürokratie war keine Klasse, sondern eher eine Kaste. Sie besaß nicht, wie eine Klasse, die Produktionsmittel, da die Bürokratie auf der Grundlage proletarischer und nicht kapitalistischer Produktionsverhältnisse herrschte. Unter solchen proletarischen Produktionsverhältnissen dominiert das Wertgesetz – die Grundlage des Kapitalismus – nicht die Wirtschaft. Daher ist die stalinistische Bürokratie im Gegensatz zur Kapitalistenklasse keine ausbeutende Klasse, die sich Mehrwert aneignet. Vielmehr stellt sie eine Kaste dar, die keine notwendige Rolle in der Wirtschaft und der Gesellschaft insgesamt spielt. So eignet sie sich parasitär zahlreiche Privilegien an, aufgrund ihrer beherrschenden Position im Staat.

„*Unterschlagung und Diebstahl, die Haupteinnahmequellen der Bürokratie, stellen kein Ausbeutungssystem im wissenschaftlichen Sinne des Wortes dar. Aber von der Interessenlage der Volksmassen her sind sie unermesslich schlimmer als jede ›organische‹ Ausbeutung. Im wissenschaftlichen Sinn des Wortes ist die Bürokratie keine besitzende Klasse. Aber sie trägt in verzehnfachtem Maße alle Laster einer besitzenden Klasse in sich. Gerade das Fehlen entfalteter Klassenbeziehungen und deren Unmöglichkeit auf den sozialen Grundlagen der Oktoberrevolution verleihen der Arbeit der Staatsmaschine einen konvulsischen Charakter. Zum Schutz des systematischen Diebstahls der Bürokratie muss ihr Apparat zu systematischer Gewalttat*



Publikationen der RCIT

Die Besonderheiten des russischen Imperialismus

Eine Studie über Russlands Monopole, Kapitalexport und Überausbeutung im Lichte der marxistischen Theorie

von Michael Pröbsting, Oktober 2021

Einführung * Eine weitere Leugnung von Russlands imperialistischem Charakter * Das methodologische Versagen unserer Kritiker * Russlands Wirtschaft: Von inländischen, nicht von ausländischen Monopolen beherrscht * Kapitalexport und das Problem des „Round-Tripping“ ausländischer Direktinvestitionen * „Phantom-Direktinvestitionen“: Keine russische Besonderheit, sondern ein globales Phänomen * Russlands führende multinationale Konzerne und ihre Auslandsinvestitionen * Imperialistische Überausbeutung durch Kapitalexport * Imperialistische Überausbeutung durch Migration * Schlussfolgerungen * Fußnoten

Eine Broschüre der RCIT, 20 Seiten, A4 Format

Zuflucht nehmen. Alles das macht das System des bonapartistischen Gangstertums aus.“¹⁷

Daraus folgt, dass die herrschende Bürokratie in einem degenerierten Arbeiterstaat weder Teil des Proletariats ist (das von Bürokratie unterdrückt und beraubt wird), noch eine kapitalistische Klasse darstellt – sie besitzt vielmehr einen kleinbürgerlichen Charakter. Aufgrund ihres parasitären Charakters und ihrer konservativen, konterrevolutionären Rolle – sowohl in der internationalen als auch in der Innenpolitik – dient sie der Weltbourgeoisie. Solange sie jedoch an der Spitze eines Arbeiterstaates steht und die proletarischen Eigentumsverhältnisse verwaltet und verteidigt, stellt die Bürokratie keine kapitalistische herrschende Klasse dar, sondern eine kleinbürgerliche, konterrevolutionäre Kaste, die den Arbeiterstaat verteidigt, um ihre Privilegien zu sichern.

Deshalb blieben diese stalinistischen Länder trotz der Herrschaft durch eine anti-proletarische bürokratische Kaste (degenerierte) Arbeiterstaaten. Es ist die ökonomische Basis, die ein bestimmtes politisches Regime verwaltet und verteidigt, die den Klassencharakter eines Staates definiert. „Die Klassennatur eines Staates ist folglich nicht durch seine politische Form, sondern durch den sozialen Inhalt bestimmt, d.h. den Charakter jener Eigentumsformen und Produktionsverhältnisse, die der jeweilige Staat schützt und verteidigt.“¹⁸

In Analogie dazu verglich Trotzki die herrschende Bürokratie in einem stalinistischen Arbeiterstaat mit der Bürokratie einer Gewerkschaft:

„Der Klassencharakter eines Staates ist durch sein Verhältnis zu den Formen des Eigentums an den Produktionsmitteln bestimmt. Der Charakter einer Arbeiterorganisation wie etwa einer Gewerkschaft ist durch ihr Verhältnis zur Verteilung des Nationaleinkommens bestimmt. Der Umstand, dass Green und Konsorten das Privateigentum an den Produktionsmitteln verteidigen, kennzeichnet sie als Bourgeois. Verteidigten diese Herren zudem noch die Einkünfte der Bourgeoisie gegen alle Angriffe der Arbeiter, d.h. führten sie einen Kampf gegen Streiks, gegen Lohnerhöhungen und gegen die Arbeitslosenunterstützung, dann hätten wir eine gelbe Organisation und keine Gewerkschaft vor uns. Indes sind aber Green und Konsorten gezwungen, um nicht die Verbindung mit ihrer Basis zu verlieren, in begrenztem Umfang den Kampf der Arbeiter um die Erhöhung ihres Anteils am Nationaleinkommen – oder wenigstens gegen die Verringerung ihres Anteils – zu führen. (...)“

Stalins Funktion ist ebenso wie die Funktion Greens eine doppelte. Stalin dient der Bürokratie und damit auch der Weltbourgeoisie; aber er kann der Bürokratie nicht dienen, ohne das soziale Fundament zu erhalten, das die Bürokratie in ihrem Interesse ausbeutet. Insofern verteidigt Stalin das nationalisierte Eigentum gegen den Imperialismus und gegen die allzu ungedulden und habgierigen Schichten der Bürokratie selbst. Jedoch organisiert er diese Verteidigung mit Methoden, die den Zusammenbruch der gesamten Sowjetgesellschaft vorbereiten. Eben darum muss die Stalinclique gestürzt werden. Aber nur das revolutionäre Proletariat kann sie stürzen. Den Imperialisten kann diese Aufgabe nicht anvertraut werden. Das Proletariat verteidigt die UdSSR trotz Stalin gegen imperialistische Angriffe. (...)“

Die Behauptung, die Bürokratie eines Arbeiterstaates habe bürgerlichen Charakter, muß Menschen von formaler Denkungsart nicht nur als unverständlich, sondern als geradezu unsinnig erscheinen. Doch chemisch reine Staatstypen hat es nie gegeben und gibt es im allgemeinen auch heute nicht. Die

halbfeudale preußische Monarchie erfüllte die wichtigsten politischen Aufgaben der Bourgeoisie, aber auf ihre Art, d.h. im feudalen und nicht im jakobinischen Stil. In Japan beobachten wir auch heute noch ein ähnliches Verhältnis zwischen dem bürgerlichen Charakter des Staates und dem halbfeudalen Charakter der herrschenden Kaste. All das hindert uns jedoch nicht, klar zwischen feudaler und bürgerlicher Gesellschaft zu unterscheiden. Man kann freilich einwenden, daß die Zusammenarbeit zwischen feudalen und bürgerlichen Kräften weitaus leichter zu verwirklichen ist als die Zusammenarbeit zwischen bürgerlichen und proletarischen Kräften, weil es sich im ersten Fall um zwei Formen der Klassenausbeutung handelt. Das ist vollkommen richtig. Doch der Arbeiterstaat erschafft die neue Gesellschaft nicht an einem Tag. Marx schrieb, daß in der ersten Phase des Arbeiterstaates die bürgerlichen Verteilungsnormen noch weiterbestehen. (...) Diesen Gedanken gilt es, sorgfältig zu Ende zu denken. Der Arbeiterstaat ist als Staat notwendig, weil die bürgerlichen Verteilungsnormen noch in Kraft sind.

Die Bürokratie ist das Organ dieser Verteilung. Das heißt: Sogar die revolutionärste Bürokratie ist bis zu einem bestimmten Grad ein bürgerliches Organ im Arbeiterstaat. Selbstverständlich sind der Grad dieser Verbürgerlichung und die allgemeinen Entwicklungstendenzen von entscheidender Bedeutung. Wenn der Arbeiterstaat sich entbürokratisiert und allmählich abstirbt, so verläuft die Entwicklung in Richtung Sozialismus. Wenn aber umgekehrt die Bürokratie immer mächtiger, anmaßender, privilegiierter und konservativer wird, so wachsen im Arbeiterstaat die bürgerlichen Tendenzen auf Kosten der sozialistischen; mit anderen Worten, dann geht der innere Widerspruch, der dem Arbeiterstaat seit dem ersten Tag seines Bestehens bis zu einem gewissen Grad innewohnt, nicht zurück, wie es die ‚Norm‘ verlangt, sondern verschärft sich. Solange dieser Widerspruch nicht von der Distributions- auf die Produktionssphäre überspringt und nicht das nationalisierte Eigentum und die Planwirtschaft beseitigt, solange bleibt der Staat ein Arbeiterstaat.“¹⁹

Daher waren die degenerierten Arbeiterstaaten durch einen Widerspruch gekennzeichnet, der viele Marxisten verwirrt hat. Die Arbeiterklasse war sozial und ökonomisch die herrschende Klasse, wurde aber gleichzeitig von der Bürokratie politisch unterdrückt. Obwohl dies seltsam erscheinen mag für jene, die nicht über mechanisches Denken hinausgehen, ist es in Wirklichkeit keineswegs einzigartig in der Geschichte. Im späten zaristischen Russland dominierte die Kapitalistenklasse bereits die Wirtschaft des Landes. Sie konnte jedoch nicht an der politischen Führung des Landes teilnehmen, da es noch von der imperialen Dynastie und dem Adel regiert wurde. (Dieses Thema wurde übrigens auch in den 1920er Jahren kontrovers zwischen Trotzki und dem marxistischen Historiker M. N. Pokrowski diskutiert.)²⁰ Ähnliche Entwicklungen sahen wir in anderen langlebigen feudalen Reichen.

Die bürgerlich-bürokratische und bonapartistische Staatsmaschinerie des Stalinismus

Es ist klar, dass ein grundlegender Antagonismus zwischen der ökonomischen Basis des Arbeiterstaates – den proletarischen Produktionsverhältnissen – und seiner anti-proletarischen, kleinbürgerlichen Bürokratie besteht, welche die politische Überbau dieses Staates beherrscht. Dies zeigt, dass die politischen Errungenschaften der Oktoberrevolution – Arbeiterdemokratie basierend auf Sowjets, ein Staatsapparat, der unter der Kontrolle der Massen

stand und mit Beamten, die keine weitreichenden Privilegien besaßen, kein stehendes Heer, sondern bewaffnete Kräfte unter der Kontrolle der Arbeiterklasse – von der stalinistischen Bürokratie zerschlagen wurden.

Um ihre Herrschaft aufrechtzuerhalten, benötigt die stalinistische Bürokratie einen Staatsapparat, der immun gegen die Kontrolle durch die Arbeiterklasse und die Volksmassen ist und der gegen die Massen eingesetzt werden kann, um die Privilegien der Bürokratie zu verteidigen. Ein solcher Staatsapparat, der völlig von der Arbeiterklasse entfremdet ist, hat daher einen bürgerlichen Charakter. Mit anderen Worten, der Stalinismus führte in den 1920er und 1930er Jahren eine politische Konterrevolution durch, die den „proletarischen Halb-Staat“ (Lenin) durch eine anti-proletarische, verbürgerlichte Staatsmaschinerie ersetzte. Trotzki nannte diesen Prozess einen *präventiven Bürgerkrieg* der Stalinisten gegen die Arbeitervanguarden.

Als *Le Temps*, die führende Zeitung der französischen Bourgeoisie, die Wiedereinführung von Rangabzeichen in der Roten Armee kommentierte und feststellte, dass dieser Schritt einen breiteren Prozess in der Sowjetunion widerspiegelt, kam sie zu dem Schluss: „Die Sowjets werden immer bürgerlicher.“ Daraufhin schrieb Trotzki:

*„Wir treffen tausende Male auf solche Äußerungen. Sie zeigen unbestreitbar, daß der Prozeß der bürgerlichen Degeneration unter den Führern der sowjetischen Gesellschaft schon weit fortgeschritten ist. Gleichzeitig verdeutlichen sie, daß die weitere Entwicklung der sowjetischen Gesellschaft ohne Befreiung der sozialistischen Basis von dem bürgerlich-bürokratischen und bonapartistischen Überbau undenkbar ist.“*²¹

Trotzki erklärte, dass solche Klassenwidersprüche zwischen Wirtschaft und Staat nicht nur möglich, sondern bereits mehrfach in der Geschichte aufgetreten seien. In einer Debatte mit Burnham und Carter, zwei Führern der Socialist Workers Party (USA), schrieb Trotzki 1937:

*„Aber kennt die Geschichte nicht Fälle eines Klassengegensatzes zwischen Staat und Wirtschaft? Sehr wohl! Als der Dritte Stand die Macht eroberte, blieb die Gesellschaft noch mehrere Jahre lang feudalistisch. Während der ersten Monate des Sowjetregimes herrschte das Proletariat über eine bürgerliche Ökonomie. In der Landwirtschaft stützte sich die Diktatur des Proletariats mehrere Jahre lang auf eine kleinbürgerliche Wirtschaft (in erheblichem Maß ist das auch heute noch der Fall).“*²²

Man könnte noch andere Beispiele anführen. In vielen europäischen Ländern in der Epoche des frühen Kapitalismus existierte eine Bourgeoisie, die kapitalistische Eigentumsverhältnisse in großen Teilen der Wirtschaft etablierte, gleichzeitig aber mit einer feudalen und absolutistischen Monarchie und ihrem Staatsapparat koexistierte. Ebenso versuchte das auf einer Sklavenhalterwirtschaft basierende Römische Reich nicht, seine Produktionsverhältnisse in den neu eroberten Provinzen Westasiens durchzusetzen, sondern begnügte sich damit, Tribute einzusammeln. Ein weiteres Beispiel ist der Staat der Yuan-Dynastie in China (1271–1368), der eine hochgradig widersprüchliche Kombination aus der traditionellen chinesischen Han-Gesellschaft, mit Elementen des asiatischen Produktionsweise und des Feudalismus auf der einen Seite und der politisch-militärischen Überbau der mongolischen Eroberer mit ihrer primitiven militarisierten Staatsform als Steppenvolk auf der anderen Seite darstellte.

Die stalinistische Bürokratie im Angesicht von Revolution und Konterrevolution

Die Debatte über die angemessenen Kategorien für den stalinistischen Staat war keine abstrakte Diskussion oder ein theoretisches Wortspiel. Sie hatte tiefgreifende Konsequenzen für die Perspektiven und Aufgaben des proletarischen Befreiungskampfes. Als die Stalinisten den „proletarischen Halb-Staat“ zerschlagen und durch eine anti-proletarische, verbürgerlichte Staatsmaschinerie ersetzt hatten, war die Aufgabe der Arbeiterklasse nicht länger, auf eine friedliche Reform dieser Maschine zu hoffen, sondern sich auf einen bewaffneten Aufstand gegen die Bürokratie zu orientieren – eine politische Revolution.

Im *Übergangsprogramm* – dem Gründungsdokument der Vierten Internationale – schrieb Trotzki, dass „die politische Hauptaufgabe in der UdSSR der Sturz der thermidorianischen Bürokratie selbst [ist].“²³ Ein solcher Sturz war die einzige Möglichkeit, um den Weg zum Sozialismus zu öffnen: „Nur die siegreiche revolutionäre Erhebung der unterdrückten Massen kann die Sowjetherrschaft erneuern und ihre Weiterentwicklung zum Sozialismus sichern.“ Um sich auf diese Aufgabe vorzubereiten, mussten die Marxisten eine neue revolutionäre Partei unter illegalen Bedingungen aufbauen.

Trotzki erläuterte die Aufgaben der politischen Revolution in seinem Hauptwerk über den Stalinismus – *Die Verratene Revolution*:

*„Um den Charakter der heutigen UdSSR besser zu verstehen, zeichnen wir zwei Hypothesen über ihre Zukunft auf. Stellen wir uns vor, die Sowjetbürokratie sei von einer revolutionären Partei gestürzt, die alle Eigenschaften des alten Bolschewismus besitzt, zugleich aber auch um die Welterfahrung der letzten Periode reicher ist. Eine derartige Partei würde zunächst die Demokratie in Gewerkschaften und Sowjets wiederherstellen. Sie könnte und müsste den Sowjetparteien die Freiheit wiedergeben. Gemeinsam mit den Massen und an ihrer Spitze würde sie den Staatsapparat schonungslos säubern. Sie würde Titel und Orden, überhaupt alle Privilegien abschaffen, und die Ungleichheit in der Entlohnung auf das Maß des für Wirtschaft und Staatsapparat Lebensnotwendigen beschränken, Sie würde der Jugend Gelegenheit geben, selbständig zu denken, zu lernen, zu kritisieren und sich zu formen. Sie würde entsprechend den Interessen und dem Willen der Arbeiter- und Bauernmassen tiefgehende Änderungen in der Verteilung des Volkseinkommens vornehmen. Doch was die Eigentumsverhältnisse anbelangt so brauchte die neue Macht keine revolutionären Maßnahmen zu ergreifen. Sie würde das Planwirtschaftsexperiment fortsetzen und weiterentwickeln. Nach der politischen Revolution, d.h. nach dem Sturz der Bürokratie, hätte das Proletariat in der Wirtschaft eine Reihe höchst wichtiger Reformen, doch keine neue soziale Revolution durchzuführen.“*²⁴

Trotzki formulierte es zwar nicht explizit, aber aus seinen Schriften geht klar hervor, dass er davon ausging, dass die Arbeiterrevolution gegen die stalinistische Bürokratie weitaus gewaltsamer verlaufen würde als ein möglicher kapitalistischer Restauration, welche die proletarischen Eigentumsverhältnisse stürzt. Der Grund dafür ist, dass die „bürgerlich-bürokratische“ Staatsmaschinerie (also Polizei, stehendes Heer, Bürokratie) kein proletarisches Instrument ist, sondern eines der kleinbürgerlichen stalinistischen Bürokratie, welche der Bourgeoisie viel näher steht als der Arbeiterklasse. Daher erforderte die politische Revolution nicht die Reform, sondern die Zerschla-

gung des stalinistisch-bonapartistischen Staatsapparates.²⁵

In einem seiner letzten Artikel über die stalinistische Bürokratie schrieb Trotzki 1939:

„Der bonapartistische Staatsapparat ist folglich ein Organ zum Schutz der bürokratischen Diebe und Räuber des Volkseigentums. (...) Daran zu glauben, dass dieser Staat friedlich ‚absterben‘ könne, hieße, in einer Welt theoretischen Fieberwahns zu leben. Die bonapartistische Kaste muß zerschlagen werden. Der Sowjetstaat muß wiederbelebt werden. Erst dann eröffnen sich Aussichten auf das Absterben des Staates.“²⁶

In dieser Aussage sah er voraus, dass jeder ernsthafte Versuch der Arbeiterklasse, die Bürokratie zu stürzen, auf den brutalen bewaffneten Widerstand des stalinistischen Apparates stoßen würde. Dies geschah tatsächlich bei den proletarischen Aufständen in Ostdeutschland 1953, in Ungarn 1956, in der Tschechoslowakei 1968, in Polen 1980-81, im Kosovo 1981 und in China 1989. Auf der anderen Seite stieß die kapitalistische Restauration in Osteuropa, der UdSSR oder China 1989-92 kaum auf gewaltsamen Widerstand von Seiten der stalinistischen Bürokratie. Die einzige mögliche Ausnahme war die dreitägige Operette einiger betrunkenen Generäle und Apparatschiks in Moskau im August 1991, die angesichts ihres armseligen Charakters eher eine Bestätigung unserer These ist.

Gleichzeitig betrachtete Trotzki die stalinistische Kaste – angesichts des verbürgerlichten Charakters der Bürokratie und ihrer Staatsmaschinerie – als dem Kapitalismus näher als dem Sozialismus. Daher stellte er in *„Die Verräterne Revolution“* fest – siehe das oben angeführte Zitat – dass die kapitalistische Restauration unter der stalinistischen Bürokratie mehr Unterstützung finden würde als eine politische Revolution der Arbeiterklasse:

„Würde dagegen die herrschende Sowjetkaste von einer bürgerlichen Partei gestürzt, so fände letztere unter den heutigen Bürokraten, Administratoren, Technikern, Direktoren, Parteisekretären, den privilegierten Spitzen überhaupt, nicht wenig willige Diener. Eine Säuberung des Staatsapparates wäre natürlich auch in diesem Falle erforderlich, doch hätte die bürgerliche Restauration wahrscheinlich weniger Leute zu entfernen als eine revolutionäre Partei. Die Hauptaufgabe der neuen Staatsmacht wäre jedoch, das Privateigentum an der Produktionsmitteln wiederherzustellen.“²⁷

Falls sie nicht vorher gestürzt würde, erwartete Trotzki, dass die innewohnende Tendenz der stalinistischen Bürokratie, eine besitzende Klasse zu werden, sich irgendwann durchsetzen und den Weg zur kapitalistischen Restauration ebnen würde:

„Nehmen wir jedoch an, dass weder die revolutionäre noch die konterrevolutionäre Partei die Macht erobert und die Bürokratie nach wie vor an der Spitze des Staates bliebe. Selbst unter diesen Bedingungen werden die sozialen Beziehungen nicht gerinnen, d.h. feste Formen annehmen. Keinesfalls kann man damit rechnen, dass die Bürokratie friedlich und freiwillig zum Besten der sozialistischen Gleichheit ihrer selbst entsage. Hält sie es heute für möglich, trotz der offensichtlichen Peinlichkeit einer solchen Maßnahme, Titel und Orden wieder einzuführen, so wird sie sich auf einer weiteren Stufe unvermeidlich nach Stützen in den Eigentumsverhältnissen umsehen müssen. Man mag einwenden, es sei dem großen Bürokraten gleichgültig, welche Eigentumsformen vorherrschen, wenn sie ihm nur das nötige Einkommen garantieren. Dieser Einwand übersieht nicht nur, wie unsicher die Rechte der Bürokratie sind, sondern auch die

Frage der Nachkommenschaft. Vom Himmel ist der neuerstandene Familienkult nicht gefallen. Die Privilegien sind nur halb soviel wert, wenn man sie nicht den Kindern vermachen kann. Doch das Erbrecht ist vom Eigentumsrecht nicht zu trennen. Es genügt nicht, Direktor eines Trusts zu sein, man muss Teilhaber sein. Ein Sieg der Bürokratie auf diesem entscheidenden Gebiet würde bedeuten, dass sie sich in eine neue besitzende Klasse verwandelt hat. Umgekehrt würde ein Sieg des Proletariats über die Bürokratie die Wiedergeburt der sozialistischen Revolution gewährleisten. Die dritte Variante führt uns folglich zurück zu den beiden ersten, mit denen wir der Einfachheit und Klarheit halber begannen.“²⁸

Es ist sicherlich wahr, dass dieser Prozess länger dauerte, als es Trotzki erwartete. Der Zweite Weltkrieg und die gigantische Massenmobilisierung in der UdSSR zur Verteidigung des Landes gegen Nazi-Deutschland, dann die revolutionären und konterrevolutionären Entwicklungen nach dem Krieg (insbesondere in Europa und Asien), sowie der Beginn des Kalten Krieges mit dem westlichen Imperialismus (ein Prozess, der zur Entstehung neuer bürokratisch degenerierter Arbeiterstaaten führte – gegen die ursprünglichen Absichten Stalins) und schließlich die Fortsetzung des Kalten Krieges in Kombination mit einer relativen Stabilisierung der internationalen Beziehungen in den 1950er und 1960er Jahren – all diese Faktoren verlängerten die Lebensdauer der stalinistischen Bürokratie um einige Jahrzehnte.

Doch obwohl eine solche Verlängerung der stalinistischen Herrschaft ein wichtiger Faktor in der Weltpolitik der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts war (was unter Marxisten zu viel Verwirrung führte!), stellt die Periode der degenerierten Arbeiterstaaten aus historischer Sicht nur eine kurze Episode dar – viel kürzer als die Epochen der Sklavenhaltergesellschaft, der asiatischen Produktionsweise, des Feudalismus oder des Kapitalismus, die Jahrhunderte oder Jahrtausende dauerten. Dieser Umstand bestätigt übrigens auch Trotzki's These, dass die Bürokratie keine neue Klasse darstellte, sondern eher eine parasitäre Kaste, die keine notwendige Rolle im Produktionsprozess spielte.

IV. Die Rolle des stalinistischen Regimes im Prozess der kapitalistischen Restauration

Der Prozess von Revolution und Konterrevolution in den Jahren 1989-92 war eine Bestätigung der marxistischen Analyse des arbeiterfeindlichen und verbürgerlichten Charakters der stalinistischen Bürokratie. Wenn man die armselige Operette im August 1991 beiseite lässt, leistete die stalinistische Bürokratie keinen Widerstand gegen die Wiederherstellung kapitalistischer Eigentumsverhältnisse.

Nicht nur das, Fraktionen der Bürokratie oder sogar die große Mehrheit förderten aktiv die kapitalistische Restauration und wurden Teil der neuen Bourgeoisie. In Osteuropa gründeten zahlreiche geschäftstüchtige Bürokraten Unternehmen und nutzten ihre Verbindungen und Insiderkenntnisse. Die ehemaligen Kommunistischen Parteien wandelten sich in der Regel in pro-kapitalistische sozialdemokratische Parteien um.

In Russland wurde Boris Jelzin – der ehemalige Erste Sekretär des Moskauer Stadtkomitees der Kommunistischen Partei – der erste Präsident des kapitalistischen Russlands. Der bürokratisch-militärische Staatsapparat blieb weitge-

hend intakt. Zwar wurden einige führende Persönlichkeiten an der Spitze von Polizei, Militär und Justiz entmachtet und die Institutionen umbenannt (wie zum Beispiel der KGB zum FSB). Die offiziellen sowjetischen Institutionen wurden formell aufgelöst und durch Parlamente ersetzt. Diese „Sowjets“ hatten jedoch nichts mit den Sowjets der Oktoberrevolution gemein und waren in der Tat pseudo-parlamentarische Institutionen mit „Wahlen“ alle vier Jahre (bei denen nur die stalinistische Partei und ihre Verbündeten Kandidaten aufstellten). Im Wesentlichen durchlief der Staatsapparat mit seinen wichtigsten Institutionen wie Polizei, stehender Armee, Justiz und Bürokratie keine wesentlichen Veränderungen.

In anderen Ländern wurde der Prozess der kapitalistischen Restauration unter der Führung der stalinistischen Bürokratie noch sichtbarer. In mehreren zentralasiatischen Ländern benannte sich die regierende Partei lediglich um (wie von der *Kommunistischen Partei Usbekistans* zur *Volksdemokratischen Partei Usbekistans* oder von der *Kommunistischen Partei Kasachstans* zur *Sozialistischen Partei*). Im Wesentlichen blieben jedoch die gleiche Parteien mit der gleichen Bürokratie und den gleichen Führern viele weitere Jahre an der Macht. Die Führer verwandelten sich einfach vom „Ersten Sekretär“ der regionalen kommunistischen Parteien in „Präsidenten“ der neu unabhängigen Republiken (siehe Nursultan Nasarbajew in Kasachstan, Saparmurat Nijasow in Turkmenistan und Islam Karimow in Usbekistan).

Ähnlich verhielt es sich mit Slobodan Milošević – dem Führer der stalinistischen Partei in Serbien – der 1990 seine Partei umbenannte und das Land weiterhin auf der Grundlage kapitalistischer Eigentumsverhältnisse bis zu seinem Sturz im Jahr 2000 regierte. Dasselbe gilt für Momir Bulatović in Montenegro, der die regierende Partei in die Volkssozialistische Partei (NSS) umbenannte und weiterhin als Präsident regierte.

In Aserbaidshan führte der langjährige stalinistische Führer Heydar Aliyev 1993 einen Militärputsch durch. Er war von 1969 bis 1982 Erster Sekretär der Kommunistischen Partei Aserbaidshans und von 1982 bis 1987 Erster Stellvertretender Ministerpräsident der Sowjetunion. Heydar regierte das Land bis zu seinem Tod im Jahr 2003 und wurde von seinem Sohn Ilham Aliyev abgelöst. Ein ähnliches Beispiel ist Alexander Lukaschenko, ein ehemaliger sowjetischer Bürokrat, der seit 1994 Weißrussland regiert.

In China, Vietnam, Laos, Nordkorea²⁹ und Kuba³⁰ haben sich die Kommunistischen Parteien nicht einmal umbenannt, sondern eine Reihe von Markt-Reformen durchgeführt, die zur Restauration des Kapitalismus führten.

Während die kapitalistische Restauration unter der Führung derselben stalinistischen Parteien (manchmal unter einem anderen Namen, manchmal nicht) und unter denselben Führern voranschreiten konnte, ist es unmöglich, dass eine politische Revolution gegen diese stalinistischen Regime mit denselben Parteien und Führern an der Spitze stattgefunden haben könnte! Denn alle Arbeiteraufstände richteten sich genau gegen diese Parteien und Führer! Dies ist eine deutliche Bestätigung unserer These, dass die kleinbürgerliche stalinistische Bürokratie der Bourgeoisie viel näher stand als der Arbeiterklasse und dass die soziale Konterrevolution ohne die Zerschlagung des stalinistisch-bonapartistischen Staatsapparates stattfinden konnte (im

Gegensatz zu einer erfolgreichen politischen Revolution).

Kurz gesagt sehen wir, dass die stalinistische Bürokratie, die mit der Sackgasse des Systems des degenerierten Arbeiterstaates (der Grundlage ihrer Macht) konfrontiert war, im Wesentlichen drei verschiedene Wege einschlug: a) Entweder zerfiel sie als politische Kraft, wobei Teile zu Kapitalisten wurden; b) sie benannte ihre Partei und die führenden Institutionen formell um, aber im Grunde regierten weiterhin dieselben Kräfte das Land; oder c) sie setzte ihre Herrschaft unter demselben Namen und den selben Führern fort. In jedem Fall setzte sie jedoch die Restauration des Kapitalismus um und verwandelte sich selbst in die neue Bourgeoisie oder verschmolz mit ihr.

In diesem Zusammenhang lohnt es sich, an eine Warnung zu erinnern, die Trotzki bereits 1930 aussprach, also zu einem Zeitpunkt, als er die bürokratische Degeneration der UdSSR noch nicht als soweit fortgeschritten betrachtete und daher der Staat durch eine Reform unter dem Druck der Massen von der stalinistischen Herrschaft befreit werden könnte (und nicht durch eine neue politische Revolution – eine Schlussfolgerung, die er erst 1936 zog):

„Als die Opposition von der Gefahr des Thermidors sprach, hatte sie vor allem einen wichtigen, verbreiteten Prozess in der Partei vor Augen: die Zunahme einer Schicht von Bolschewiki, die sich von den Massen absonderten, mit nichtproletarischen Kreisen in Verbindung traten und mit ihrer sozialen Lage zufrieden waren – jener Schicht wohlhabender Jakobiner ähnlich, aus der sich dann die Unterstützer und Exekutoren des thermidorianischen Umsturzes von 1794 rekrutierten, die dem Bonapartismus den Weg ebneten. Als die Opposition den Prozeß der thermidorianischen Entartung analysierte, behauptete sie keineswegs, der konterrevolutionäre Umsturz müsse, wenn es denn dazu käme, unvermeidlich die Form des Thermidors annehmen, d. h. zu einer mehr oder weniger langen Herrschaft verbürgerlichter Bolschewiki unter formaler Beibehaltung des Sowjetsystems – analog zum Festhalten der Thermidorianer am Konvent. Die Geschichte wiederholt sich nie, besonders dann nicht, wenn die Klassengrundlagen so verschiedenartig sind. (...)

Welche Staatsform ein konterrevolutionärer Umsturz in Russland annehmen wird – falls er gelingt, was nicht so leicht sein dürfte – hängt von der Kombination einer Reihe konkreter Faktoren ab, vor allem vom Grad der Zuspitzung der ökonomischen Widersprüche in jenem Zeitpunkt, vom Verhältnis zwischen den kapitalistischen und sozialistischen Tendenzen in der Wirtschaft; ferner vom Verhältnis zwischen proletarischen Bolschewiki und verbürgerlichten ‚Bolschewiki‘ und dem Kräfteverhältnis in der Armee; schließlich vom spezifischen Gewicht und Ausmaß der ausländischen Intervention. Jedenfalls wäre es völlig absurd anzunehmen, daß ein konterrevolutionäres Regime unbedingt die Stadien des Direktoriums, des Konsulats und des Kaisertums durchlaufen müsse, um mit einer Restauration des Zarismus zuwege zu bringen. Wie immer das konterrevolutionäre Regime aussähe, es würde auf jeden Fall thermidorianische und bonapartistische Elemente enthalten, d.h. die zivile und militärische bolschewistische Sowjet-Bürokratie würde eine mehr oder weniger bedeutende Rolle spielen, und das Regime selbst wäre eine Diktatur des Säbels über die Gesellschaft – im Interesse der Bourgeoisie, gegen das Volk. Darum ist es so wichtig, die Bildung dieser Elemente und Tendenzen innerhalb der offiziellen Partei zu beobachten, die auf jeden Fall das Laboratorium der Zukunft bleibt – im Fall einer ungestörten sozialistischen Entwicklung wie im Fall eines konterrevolutionären Bruchs.“³¹

Wir sehen, dass Trotzki den Prozess der Verbürgerli-

chung der stalinistischen Bürokraten bereits 1930 erkannte. Offensichtlich war dieser Prozess in den nächsten 20, 40 und 60 Jahren noch viel weiter fortgeschritten! Es ist daher kaum überraschend, dass die Bürokratie in den späten 1980er Jahren keinen Widerstand gegen die kapitalistische Restauration leistete, sondern sie selbst vorantrieb.

Exkurs: Zur Rolle des Staates in sozio-ökonomischen Transformationen

In diesem Essay haben wir dargelegt, dass die selbe stalinistische Bürokratie zuerst – in der Zeit der degenerierten Arbeiterstaaten – proletarische Eigentumsverhältnisse verwaltete und verteidigte und dann, zwischen 1989 und 1992, die Restauration des Kapitalismus selbst umsetzte. Dies mag widersprüchlich erscheinen für Menschen, die einer mechanischen, undialektischen Denkweise anhängen. Doch die Geschichte hat gezeigt, dass dasselbe Regime und derselbe Staatsapparat zuerst ein bestimmtes Produktionsverhältnis verwalten und verteidigen und später ein anderes einführen kann. Mit anderen Worten, die Form des Regimes bleibt gleich, während sich der Charakter der Wirtschaft, auf der es basiert, ändert.

Das Byzantinische Reich, das vom 4. Jahrhundert bis 1453 bestand, basierte anfangs auf einer Sklavenhalterwirtschaft, da es ursprünglich der östliche Teil des Römischen Reiches war. Doch zwischen dem 6. und 9. Jahrhundert überwachten die herrschenden Kaiserfamilien die Entwicklung von feudalen Eigentumsverhältnissen.

Ähnlich verhielten sich die Kaiserfamilien der Hohenzollern in Preußen/Deutschland, die Habsburger in Österreich-Ungarn oder die Romanows in Russland, die ihre Reiche über Jahrhunderte regierten. Ihr Staatsapparat, basierend auf dem Adel und verbunden mit großen Grundbesitzern, verwaltete und regierte diese Gebiete zuerst in der Zeit des Feudalismus. Im Verlauf des 19. Jahrhunderts förderten sie – in unterschiedlichem Maße – die Schaffung einer Bourgeoisie und kapitalistischer Eigentumsverhältnisse, öffneten das Land für ausländische Investoren und ähnliches. Kurz gesagt, das alte Regime – das ursprünglich auf dem Feudalismus basierte – führte neue kapitalistische Produktionsverhältnisse ein. Zuerst dienten sie der Klasse der feudalen Grundbesitzer und später der Bourgeoisie.

Die chinesische Qing-Dynastie und das Sultanat des Osmanischen Reiches sind weitere Beispiele. Diese Regime bestanden ebenfalls über Jahrhunderte und basierten ursprünglich auf spezifischen Eigentumsverhältnissen, die Marx als asiatische Produktionsweise bezeichnete (kombiniert mit unterschiedlichen Elementen des Feudalismus). Doch aufgrund des wirtschaftlichen Niedergangs und der heimischen Unruhen waren diese Regimes gezwungen, ihre Gebiete für ausländische Mächte zu öffnen, was wiederum zur Ausweitung kapitalistischer Produktionsverhältnisse führte. Auch hier sehen wir ein und dasselbe Regime, das zuerst der despotischen Bürokratie und dem Adel diente und später auch der Klasse der ausländischen Kapitalisten.

V. Schlussfolgerungen

Fassen wir die wichtigsten Erkenntnisse unserer Analyse zusammen und ziehen wir daraus einige Schlussfolgerungen, die für die Analyse der kapitalistischen Restauration und die Rolle der stalinistischen Bürokratie relevant sind:

1. Die Unterdrückung der Arbeiterklasse in der UdSSR und die Vernichtung ihrer Avantgarde führte zu einer politischen Konterrevolution. Während die Bürokratie zu dieser Zeit die post-kapitalistischen, planwirtschaftlichen Eigentumsverhältnisse nicht abschaffte und nicht abschaffen konnte, zerstörte sie die Organe der Arbeiterklasse, wie die demokratischen Sowjets und die durch das Volk kontrollierten bewaffneten Kräfte. Dadurch schuf sie eine bürokratisch-militärische Staatsmaschinerie – ähnlich in ihrer Form wie jene der kapitalistischen Staaten. Während die Bürokratie für eine gewisse Zeit mit dieser Maschine die sozialen Grundlagen des Arbeiterstaates verwaltete und verteidigte, baute sie einen Staatsapparat auf, der zu einem riesigen (und letztlich unüberwindbaren) Hindernis für den Befreiungskampf der Massen wurde.

2. Die stalinistische Kaste und ihre bürokratisch-militärische Staatsmaschinerie hatten von Anfang an einen anti-proletarischen Charakter. Die Bürokratie war eine kleinbürgerliche Kraft, deren politische Macht und Privilegien auf den Ressourcen des Staatsapparats basierten, den sie der sozio-ökonomischen Basis des Arbeiterstaates aufgezungen hatte. Als soziale Grundlage für ihre Herrschaft hatte sie eine soziale Schicht der Arbeiteraristokratie geschaffen. Die stalinistische Bürokratie und ihre Staatsmaschinerie waren daher eine klassenfremde Kraft, welche sich des Arbeiterstaates bemächtigte und für ihre eigenen sozialen Interessen nutzte.

3. Solange der Arbeiterstaat – dessen sozio-ökonomische Basis die Stalinisten entstellten und missbrauchten – der Bürokratie ausreichende Privilegien bieten konnte, war sie bereit, diesen Staat mit ihren eigenen nicht-revolutionären Methoden zu verteidigen. Gleichzeitig unterdrückte die bürokratische Kaste permanent die Arbeiterklasse, da nur ein atomisierter Zustand der Massen es den Stalinisten ermöglichte, die Ressourcen des Staates zu ihrem eigenen Vorteil zu nutzen.

4. In seiner Form hatte die stalinistische Staatsmaschinerie einen bürgerlichen Charakter, sie ähnelte also den wichtigsten Institutionen des kapitalistischen Staates (Polizei, stehendes Heer, Justiz und Bürokratie), die von den Massen getrennt und ohne Kontrolle durch sie agierten. Diese Maschine war in erster Linie ein Instrument zur Kontrolle und Unterdrückung der Arbeiterklasse und der Volksmassen.

5. Daher war die Aufgabe der proletarischen Revolution in den stalinistischen Staaten die Zerschlagung dieser bürokratisch-militärischen Staatsmaschinerie. Dies ist auch der Grund, warum eine friedliche Transformation nicht möglich war, wie sich an der brutalen Unterdrückung von Arbeiteraufständen gegen die Stalinisten zeigte (1953 in Ostdeutschland, 1956 in Ungarn, 1968 in der Tschechoslowakei, 1980-1981 in Polen, 1981 im Kosovo oder 1989 in China).

6. Revolutionäre konnten nur dann eine vorübergehende Einheitsfronttaktik mit der stalinistischen Bürokratie befürworten, wenn diese den degenerierten Arbeiterstaat gegen die imperialistische Konterrevolution verteidigte (zum Beispiel im Koreakrieg, in Abrüstungskampagnen in

imperialistischen Ländern, in Anti-NATO-Mobilisierungen in den 1980er Jahren). Die strategische und immer gegenwärtige Aufgabe der Revolutionäre bestand jedoch darin, die Arbeiterklasse und die unterdrückten Völker gegen die totalitäre Herrschaft der Bürokraten zu verteidigen.

7. Im Gegensatz dazu war eine kapitalistische Restauration auf friedlichem Wege möglich, weil die stalinistische Bürokratie bereits viel näher am Kapitalismus war und sich entweder in eine neue kapitalistische Bürokratie – beziehungsweise in neue Unternehmer – verwandeln konnte. Die Ähnlichkeit der stalinistischen und bürgerlichen Staatsinstitutionen ermöglichte einen solchen Prozess der kapitalistischen Restauration ohne größere Erschütterungen im Staatsapparat. Die kapitalistische Konterrevolution erforderte nicht die Zerschlagung der stalinistischen bürokratisch-militärischen Staatsmaschinerie. In einer Reihe von Fällen führten die herrschende stalinistische Partei und ihre Führer selbst die kapitalistische Restauration durch (manchmal unter Umbenennung ihrer Parteien und Positionen, manchmal unter dem gleichen Banner des „Sozialismus“).

8. Daher ist die Restauration des Kapitalismus in China durch die „Kommunistische“ Partei kein Einzelfall. Es gab sehr ähnliche Entwicklungen in Vietnam, Laos, Nordkorea und Kuba sowie, wenn auch in anderer Form, in mehreren Ländern in Zentralasien, im Kaukasus, in Osteuropa und auf dem Balkan.

Fußnoten

¹ Michael Pröbsting: China: Über das Verhältnis der „Kommunistischen“ Partei zu den Kapitalisten. Kommentar zum besonderen Klassencharakter der chinesischen herrschenden Bürokratie und ihrer Entwicklung in den vergangenen Jahrzehnten, 8. September 2024, https://www.thecommunists.net/theory/china-on-the-relationship-between-communist-party-and-capitalists/#anker_5

² Siehe dazu auch den trotzkistischen Klassiker von Harold R. Isaacs: Die Tragödie der Chinesischen Revolution (1938), Mehring-Verlag, Essen 2016

³ Für eine Analyse der stalinistisch-geführten sozialen Revolution während 1949-52 siehe auch: Workers Power: The Degenerated Revolution. The origins and nature of the Stalinist states, Chapter: The Chinese Revolution, London 1982, S. 54-59. Siehe auch: Peng Shu-Tse: The Chinese Communist Party in Power, Monad Press, New York 1980, S. 49-170

⁴ Die RCIT hat eine Vielzahl von Publikationen zum Kapitalismus in China und seine Transformation zu einer Großmacht verfasst. Die wichtigsten sind die folgenden: Michael Pröbsting: Anti-Imperialism in the Age of Great Power Rivalry. The Factors behind the Accelerating Rivalry between the USA, China, Russia, EU and Japan. A Critique of the Left's Analysis and an Outline of the Marxist Perspective, RCIT Books, Wien 2019, <https://www.thecommunists.net/theory/anti-imperialism-in-the-age-of-great-power-rivalry/>; siehe auch vom selben Autor: „Chinese Imperialism and the World Economy“, in der zweiten Auflage von „The Palgrave Encyclopedia of Imperialism and Anti-Imperialism“ (herausgegeben von Immanuel Ness und Zak Cope), Palgrave Macmillan, Cham, 2020, https://link.springer.com/referenceworkentry/10.1007%2F978-3-319-91206-6_179-1; China: An Imperialist



Publikationen der RCIT

Das Elend des neo-imperialistischen Ökonomismus (Ted Grant, CWI, ISA, IMT)

Von Michael Pröbsting, RCIT, Jänner 2023

Einleitung * Teil I: Die Hauptfehler der Grantisten in der Frage von Imperialismus und nationaler Unterdrückung * 1. Verwirrung bezüglich Imperialismus und dem Klassencharakter von Staaten * 2. Scheitern beim Erkennen des Wesens der nationalen Unterdrückung * 3. Weigerung, Befreiungskämpfe so wie sie stattfinden zu unterstützen * Teil II. Die Klassenbasis und die theoretische Tradition des Grant'schen-Revisionsmus * 4. Strategische Ausrichtung auf die Arbeiterbürokratie, Sanders, Chávez, etc. * 5. Die Utopie der Grantisten: Reform des kapitalistischen Staates und der friedliche, parlamentarische Weg zum Sozialismus * 6. Sind Polizisten „Arbeiter in Uniform“? * 7. Woods gegen Lenins Konzept des revolutionären Defätismus * 8. Die marxistische Theorie der antagonistischen Widersprüche und die Unvermeidlichkeit ihres gewaltsamen Ausbruchs (und ihre gradualistische Verzerrung durch den Grantismus) * 9. Exkurs: Ein Vergleich des imperialistischen Ökonomismus in der Vergangenheit und Gegenwart (Bucharin/Pjatakow/Radek versus Grant/Woods/Taaffe) * Teil III. Einige Einwände und marxistische Antworten * 10. Untergrabung der Einheit der Arbeiterklasse? * 11. „Die Arbeiter würden das nicht verstehen“ * 12. „Aber die nationale Frage kann nicht innerhalb des Kapitalismus gelöst werden!“ * 13. Sind nationale Befreiungskriege dazu verdammt, „Stellvertreterkriege“ im Zeitalter des inner-imperialistischen Kalten Krieges zu werden? * Schlussfolgerungen * Fussnoten

Eine RCIT Broschüre, 32 Seiten, A4 Format

Power ... Or Not Yet? A Theoretical Question with Very Practical Consequences! Continuing the Debate with Esteban Mercatante and the PTS/FT on China's class character and consequences for the revolutionary strategy, 22. Jänner 2022, <https://www.thecommunists.net/theory/china-imperialist-power-or-not-yet/>; China's transformation into an imperialist power. A study of the economic, political and military aspects of China as a Great Power (2012), in: Revolutionary Communism No. 4, https://www.thecommunists.net/publications/revcom-1-10/#anker_4; How is it possible that some Marxists still Doubt that China has Become Capitalist? An analysis of the capitalist character of China's State-Owned Enterprises and its political consequences, 18. September 2020, <https://www.thecommunists.net/theory/pts-ft-and-chinese-imperialism-2/>; Unable to See the Wood for the Trees. Eclectic empiricism and the failure of the PTS/FT to recognize the imperialist character of China, 13. August 2020, <https://www.thecommunists.net/theory/pts-ft-and-chinese-imperialism/>; China's Emergence as an Imperialist Power (Artikel in der amerikanischen Zeitschrift 'New Politics'), in: "New Politics", Summer 2014 (Vol:XV-1, Whole #: 57). Siehe auch viele weitere RCIT-Dokumente auf unserer Webseite: <https://www.thecommunists.net/theory/china-russia-as-imperialist-powers/>.

⁵ Friedrich Engels Der Ursprung der Familie, des Privateigentums und des Staats; in: MEW 21, S. 165

⁶ W. I. Lenin: Über den Staat (1919), in: LW 29, S. 465

⁷ Karl Marx und Friedrich Engels: Manifest der Kommunistischen Partei, in: MEW 4, S. 464

⁸ W. I. Lenin: Staat und Revolution (1917), in: LW 25, S. 415

⁹ Karl Marx: Das Kapital, Band III, in: MEW 25, S. 799f.

¹⁰ Siehe dazu League for a Revolutionary Communist International: Marxism, Stalinism and the theory of the state, in: Trotskyist International No. 23 (1998), S. 33-43 (verfasst von Mark Abram und Clare Watson)

¹¹ Karl Marx: Brief an Ludwig Kugelmann (12. April 1871); in: MEW 33, S. 205

¹² Siehe dazu auch Michael Pröbsting: Capitalism Today and the Law of Uneven Development: The Marxist Tradition and its Application in the Present Historic Period, in: Critique, Journal of Socialist Theory, Vol. 44, 2016, pp. 381-418

¹³ Friedrich Engels: Brief an Joseph Bloch (1890), MEW 37, S. 463

¹⁴ W. I. Lenin: Über die Doppelherrschaft (1917), in: LW 24, S. 21

¹⁵ Siehe dazu auch Workers Power: The Degenerated Revolution. The origins and nature of the Stalinist states, Chapter: From soviet power to soviet Bonapartism – the degeneration of the Russian Revolution. Siehe auch Wadim S. Rogowin: Troztkismus. Gab es eine Alternative? Band 1, Mehring Verlag, 2010

¹⁶ Dieses, sowie die nächsten zwei Unterkapitel basieren größtenteils auf Auszügen des Buchs von Michael Pröbsting: Cuba's Revolution Sold Out? The Road from Revolution to the Restoration of Capitalism, August 2013, RCIT Books, S. 43-55

¹⁷ Leon Trotzki: Bonapartistische Staatsphilosophie (1939), Trozki-Schriften 1.2., S. 1194

¹⁸ Leo Trotzki: Weder proletarischer noch bürgerlicher Staat? Trozki-Schriften 1.2, S. 1120

¹⁹ Ebenda, S. 1127ff.

²⁰ Siehe dazu auch Leo Trotzki: 1905. Die Russischen Revolution (1909), Verlag Neuer Kurs, Berlin 1972, S. 15-20; Leo Trotzki: Geschichte der Russischen Revolution (1930), Erster Teil, Fischer Verlag, Frankfurt am Main 1973, S. 13-23 und 386-391; M. N. Pokrovsky: History of Russia. From the Earliest Times to the Rise of Commercial Capitalism, International Publishers, New York 1931; vom selben Autor: Russia in World History; Ausgewählte Schriftstücke, Editiert von Roman Szporluk, University of Michigan Press, Ann Arbor 1970; Geschichte Russlands von seiner Entstehung bis zur neuesten Zeit, C.L.Hirschfeld Verlag, Leipzig 1929; Russische Geschichte, Berlin 1930; M. N. Pokrowski: Historische Aufsätze. Ein Sammelband, Verlag für Literatur und Politik, Wien und Berlin 1928;

²¹ Leon Trotsky: Preface to Norwegian edition of 'My Life' (1935);

in: Trotsky Writings, Supplement 1934-1940, New York 1979, p. 619 (unsere Übersetzung)

²² Leo Trotzki: Weder proletarischer noch bürgerlicher Staat? Trozki-Schriften 1.2, S. 1123

²³ Leo Trotzki: Das Übergangsprogramm (1938) in: Der Todeskampf des Kapitalismus und die Aufgaben der IV. Internationale. Schriften zum Programm, S. 36.f.

²⁴ Leo Trotzki: Verratene Revolution. Was ist die Sowjetunion und wohin treibt sie? Trozki-Schriften 1.2, S. 956

²⁵ Siehe dazu auch unsere Ausführungen zur marxistischen Staatstheorie im Kontext des beginnenden Endes der stalinistischen Staaten: League for a Revolutionary Communist International: Marxism, Stalinism and the theory of the state, in: Trotskyist International No. 23 (1998), S. 33-43. Dieser Artikel, geschrieben von Mark Abram und Clare Watson, basiert größtenteils auf einer Resolution unserer Vorgängerorganisation – die Liga für eine Revolutionär-Kommunistische Internationale – welche am vierten Kongress im Sommer 1997 angenommen wurde.

²⁶ Leon Trotzki: Bonapartistische Staatsphilosophie (1939), Trozki-Schriften 1.2., S. 1194f.

²⁷ Leo Trotzki: Verratene Revolution. Was ist die Sowjetunion und wohin treibt sie? Trozki-Schriften 1.2, S. 956

²⁸ Ebenda, S. 957

²⁹ Zur kapitalistischen Restauration in Nordkorea verweisen wir unsere Leser auf folgende Publikationen: Michael Pröbsting: Has Capitalist Restoration in North Korea Crossed the Rubicon or Not? Reply to a Polemic of Władza Rad (Polen), 15. Juli 2018, <https://www.thecommunists.net/theory/has-capitalist-restoration-in-north-korea-crossed-the-rubicon-or-not/>; vom gleichen Autor: In What Sense Can One Speak of Capitalist Restoration in North Korea? Reply to Several Objections Raised by the Polish Comrades of "Władza Rad", 21. Juni 2018, <https://www.thecommunists.net/theory/north-korea-and-the-marxist-theory-of-capitalist-restoration/>; Again on Capitalist Restoration in North Korea, 12. Juni 2018, <https://www.thecommunists.net/worldwide/asia/again-on-capitalist-restoration-in-north-korea/>; World Perspectives 2018: A World Pregnant with Wars and Popular Uprisings, pp. 95-105

³⁰ Siehe das oben genannte Buch "Cuba's Revolution Sold Out".

³¹ Leo Trotzki: Thermidor und Bonapartismus (1930), in: Trozki-Schriften 1.1, S.230f

Was will die RCIT?

Die *Revolutionär-Kommunistische Internationale Tendenz* (RCIT) – ist eine internationale Kampforganisation für die Befreiung der ArbeiterInnenklasse und aller Unterdrückten. Sie hat nationale Sektionen in verschiedenen Ländern. Die ArbeiterInnenklasse ist die Klasse all jener (sowie deren Familien), die gezwungen sind, als Lohnabhängige ihre Arbeitskraft an die Kapitalisten zu verkaufen. Die RCIT stützt sich auf die Theorie und Praxis der revolutionären ArbeiterInnenbewegung, die mit den Namen Marx, Engels, Lenin und Trotzki verbunden sind. Der Kapitalismus gefährdet unsere Lebensbedingungen und die Zukunft der Menschheit. Arbeitslosigkeit, Krieg, Umweltkatastrophen, Hunger, Ausbeutung gehören ebenso zum Alltag des Kapitalismus wie die nationale Unterdrückung von Migranten und Nationen und die Unterdrückung der Frauen, Jugendlichen und Homosexuellen. Daher wollen wir den Kapitalismus beseitigen.

Die Befreiung der ArbeiterInnenklasse und aller Unterdrückten ist nur in einer klassenlosen Gesellschaft ohne Ausbeutung und Unterdrückung möglich. Eine solche Gesellschaft kann nur international geschaffen werden.

Deswegen kämpft die RCIT für eine sozialistische Revolution im eigenen Land und weltweit.

Diese Revolution muß von der ArbeiterInnenklasse getragen und geführt werden, denn sie ist die einzige Klasse, die nichts als ihre Ketten zu verlieren hat.

Die Revolution kann nicht friedlich vonstatten gehen, denn noch nie hat eine herrschende Klasse freiwillig auf ihre Macht verzichtet. Der Weg zur Befreiung verläuft über den bewaffneten Aufstand und den Bürgerkrieg gegen die Kapitalisten.

Die RCIT kämpft für den Aufbau von Arbeiter- und Bauern-Republiken, wo sich die Unterdrückten in Basisversammlungen in den Betrieben,

Stadtteilen und Schulen – in Räten – organisieren. Diese Räte wählen und kontrollieren die Regierung und alle anderen Verwaltungen und können sie jederzeit abwählen.

Der wirkliche Sozialismus und Kommunismus hat nichts mit dem sogenannten "real existierenden Sozialismus" in der Sowjetunion, China, Kuba oder Osteuropa zu tun. In diesen Staaten beherrschte und unterdrückte eine Bürokratie das Proletariat.

Die RCIT unterstützt alle Anstrengungen, um die Lebensbedingungen der Arbeiterinnen, Arbeiter und Unterdrückten zu verbessern. Wir verbinden dies mit einer Perspektive des Sturzes des Kapitalismus.

Wir arbeiten in den Gewerkschaften und treten dort für Klassenkampf, Sozialismus und ArbeiterInnendemokratie ein. Doch Gewerkschaften und Sozialdemokratie werden von einer Bürokratie beherrscht. Diese Bürokratie ist eine Schicht, die durch Posten und Privilegien mit Staat und Kapital verbunden ist. Sie steht den Interessen und Lebensbedingungen der Mitglieder fern. Diese Bürokratie stützt sich v.a. auf die obersten, privilegierten Schichten der Arbeiterklasse – der Arbeiteraristokratie. Der Kampf für die Befreiung der Arbeiterklasse muß sich auf die breite Masse des Proletariats statt auf ihre Oberschicht stützen.

Die RCIT strebt die Einheit in der Aktion mit anderen Organisationen an. Doch wir sind uns bewußt, daß die Politik der Sozialdemokratie und der pseudo-revolutionären Gruppen schädlich ist und sie letztlich ein Hindernis für die Befreiung der ArbeiterInnenklasse darstellen.

Wir treten für die Enteignung der Großgrundbesitzer ein sowie für die Verstaatlichung des Bodens und seine Aufteilung an die armen und landlosen Bauern. Wir treten für die unabhängige Organisation der Arbeiter in der Landwirtschaft ein.

Wir unterstützen Befreiungsbewegungen gegen nationale Unter-

drückung. Ebenso unterstützen wir die antiimperialistischen Kämpfe unterdrückter Völker gegen die Großmächte. Innerhalb dieser Bewegungen treten wir für eine revolutionäre Führung als Alternative zu nationalistischen oder reformistischen Kräften ein.

In einem Krieg zwischen imperialistischen Staaten nehmen wir eine Position des revolutionären Defaitismus ein. Das bedeutet, daß wir keine der beiden Seiten unterstützen und die Umwandlung des Krieges in einen Bürgerkrieg gegen die herrschende Klasse befürworten. In einem Krieg zwischen einer imperialistischen Macht (oder deren Handlanger) und einem halb-kolonialen Land treten wir für die Niederlage ersterer und den Sieg des unterdrückten Landes ein.

Der Kampf gegen nationale und gesellschaftliche Unterdrückung (Frauen, Jugend, sexuelle Minderheiten) muß von der Arbeiterklasse geführt werden. Wir treten für revolutionäre Bewegungen der Unterdrückten ein (Frauen, Jugend, Migranten usw.), die sich auf die Arbeiterklasse stützen. Wir lehnen die Führung von kleinbürgerlichen Kräften ab (Feminismus, Nationalismus, Islamismus usw.) und streben deren Ersetzung durch eine revolutionär-kommunistische Führung an. Nur mit einer revolutionären Kampfpartei an der Spitze kann die ArbeiterInnenklasse siegen. Der Aufbau einer solchen Partei und die Durchführung einer erfolgreichen Revolution wie es die Bolschewiki unter Lenin und Trotzki in Rußland vor-machten, sind auch im 21. Jahrhundert ein Vorbild für die revolutionäre Parteien und Revolutionen.

Für neue, revolutionäre Arbeiterparteien in allen Ländern! Für eine 5. Arbeiter-Internationale auf revolutionärer Grundlage! Schließ dich der RCIT an!

Keine Zukunft ohne Sozialismus! Kein Sozialismus ohne Revolution! Keine Revolution ohne revolutionäre Partei!

